

Märkisches Tageblatt



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Insertionen werden die 7 gespaltene Zeile mit
10 Pf. berechnet.

verbunden mit dem

General-Anzeiger für Witten und Umgegend.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage
„Märkisches Heim“): 1,80 Mark vierteljährlich,
monatlich 60 Pf. bei Bestellung durch die Boten.
Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

Wer den Krieg heute macht?

Unter den Beschlüssen, welche vom internationalen sozialistischen Kongress in Brüssel gefasst worden sind, befindet sich auch ein solcher, welcher sich gegen den „Militarismus“ ausspricht. Dazu findet sich in der Einleitung des Buches des Grafen Molke über den deutsch-französischen Krieg die Bemerkung, daß heute die Kriege nicht mehr so sehr von den Fürsten, als vielmehr von der Bevölkerung selbst gemacht werden, oder wenn man noch etwas weiter gehen will, von bestimmten Theilen der Bevölkerung. Diese Erscheinung hat sich in den letzten großen Kriegen schon ohne Ausnahme gezeigt. Daß es 1866 nicht Kaiser Franz Joseph in erster Reihe war, welcher den Krieg herbeiführte, ist bekannt; der Krieg mochte über lang oder kurz eine politische Nothwendigkeit sein, den entscheidenden Anstoß gaben gewisse Kreise in Wien. Der dritte Napoleon war noch viel weniger ein Freund des deutsch-französischen Kriegs, und erst recht nicht war Kaiser Alexander II. von Rußland für den Türkenkrieg von 1877/78 eingenommen. Es machten sich in Frankreich wie in Rußland Volksströmungen zu Gunsten der Kriege geltend, die denn allerdings von einflussreichen Personen in der Nähe des Herrschers unterstützt wurden. Sowohl 1870/71 wie 1877/78 hat man gesehen, welchen traurigen Erfolg dieses blinde Darausfloswüthen hat, beide Staaten sind schwer geschädigt worden, Frankreich in Folge seiner Niederlagen, Rußland trotz seiner Siege, die freilich so mühsam errungen waren, daß sie einer halben Niederlage gleichkommen. Trotz dieser bitteren Erfahrungen hat sich in beiden Staaten, im Westen und Osten von unseren deutschen Grenzen, auch nicht das Geringste geändert, in den letzten Monaten hat sogar die Kriegslust der dortigen Bevölkerungen zusehends zugenommen. Man kann gegenüber der Art des Empfanges, welchen die Franzosen in Rußland bei ihrem Flottenbesuche erhalten haben, gleichgültig bleiben; daß die russischen Offiziere vor Freude wie außer Rand und Band waren beim Erschauen der französischen Gäste, kann nicht überraschen; daß der Czar die Maréchalles stehend anordnete, kann nur diejenigen enttäuschen, welche von ihm hochachteten; daß die betrunkenen Menge denen jubelte, denen zu Ehren so viel Brandwein auf den Boden eingegossen wurde, ist nur russisch. Aber daß heute jeder echte Russe, vom Beamten bis zum Straßenlump, nur von den „verfluchten“ Deutschen spricht, die der Czar vernichten wird und vernichten muß, daß ist nicht gleichgültig. Der Panflamismus hatte bisher vor allen Dingen seinen Einfluß auf höhere Gesellschaftskreise, Offiziere und Beamten, ausgeübt. Nun hat man aber auch gleich dem Pöbel beigebracht, daß der Deutsche ausgerottet und vertilgt werden müsse, wenn es den Russen gut gehen solle. Für eine Bevölkerung von der Kulturstufe der Russen genügt eben der blinde Haß ohne Gründe. Man schreit: Krieg mit den Deutschen! Der Czar jagt's nicht, der Pöbel schreit's, und ein Gluck ist es, daß die Leidenschaften dieses Pöbels sich auch einmal gegen den Czarthron richten können, wenn die Dinge nicht so gehen, wie man erwartet. Wäre dem nicht so, Kaiser Alexander hätte wohl schon die Faust am Sabel.

Noch viel deutlicher als in Rußland tritt die oben gekennzeichnete Erscheinung bei unseren westlichen Nachbarn zu Tage. Ein französischer Staatsmann, unfreilich der fähigste, den die französische Republik heute besitzt, Jules Ferry, hat es bekanntlich einmal versucht, mit dem deutschen Reiche, wenn nicht gerade in Freundschaft, so doch in gutem Einvernehmen zu leben. Welchen Dank hat Ferry davon gehabt? Er wurde gestürzt und kann es heute noch nicht wieder wagen, sich um einen Ministerposten zu bewerben. Manche französische Regierung, sehr viele einsichtige Politiker in Paris haben gewiß die ernste Neigung gehabt, mit Deutschland zum Frieden zu kommen, aber die Furcht vor der von den Revanchegemüthern irre geleiteten Bevölkerung hat sie gehindert, diese Absichten in Thaten umzusetzen. Wer erinnert sich denn nicht, wie schmähliche Szenen sich während des Aufenthaltes der Kaiserin Friedrich in Paris ereigneten, wie die französische Regierung zu den Flegeln ihrer lieben Mitbürger auch nicht eine Silbe sagte? Und weiter, welche schamlosen Verdächtigungen hat nicht die Pariser Presse über den bekannten unbedeutenden Unfall des deutschen Kaisers verbreitet, ohne daß eine einzige Behörde einschritt? Alles das ist französisch. Auf den Wahnsinnstaukel, in welchen das gesamte Volk nach dem Flottenbesuch in Kronstadt versank, wollen wir noch gar nicht weiter eingehen, nur eine einzige Frage möchte Angesichts desselben aufgeworfen werden, nämlich die: „Was würden die Folgen gewesen sein, wenn während dieses Taumels ein neuer Schnäbele-Zwischenfall stattge-

funden hätte?“ Darauf giebt es nur eine Antwort: „Ein Krieg!“ Die Franzosen sind wohl in ihrer gegenwärtigen Tollheit noch nicht so verneimt, daß sie annehmen, der Czar werde sogleich mit ihnen gegen Deutschland los schlagen, aber das glauben sie doch ganz bestimmt, daß Rußland sie nicht im Stiche lassen werde. Die Franzosen, das französische Volk, will heute mehr denn je den Krieg, davon läßt sich gar nichts fortreden, es kimmert sich nicht um des Krieges Schrecken, Gefahren und Verluste, man will kurzer Hand den Krieg und wenn dieser Wille in deutscher Weise einmal auftritt, dann wird keine französische Regierung, mag sie heißen, wie sie will, im Stande sein, den Krieg zu verhindern.

Mit der Thatache müssen wir rechnen, daß wir heute einen Fürstenbund in Europa haben, welcher mit aller Gewalt bemüht ist, den Krieg zu verhindern, den Staaten und ihren Bürgern den Frieden und die Friedensarbeit zu erhalten, daß wir aber zwei Nationen haben, die in offener Weise auf den Krieg hinarbeiten, die im gelindesten Falle ihn nur als Frage der Zeit ansehen. Die Verantwortung der Frage, wie lange Europa noch Frieden haben wird, ist zum guten Theil von der Verantwortung der anderen abhängig: wie lange werden sich in Frankreich und Rußland die Volksleidenschaften noch bannen lassen? In Frankreich werden sie im Zaume gehalten nur durch die bisherige ruhige Haltung des Czaars; ein einziger Wink desselben — und das französische Volk würde seine Regierung zum Kriege mit Deutschland zwingen. Buchstäblich wahr ist es also, daß heute der Schutz des Friedens bei den Fürsten liegt, während wildbewegte Volksleidenschaften ihn bedrohen. Zum guten Glück riskirt der Czar aller Reichen bei einem Weltkriege ein ganzes Stück mehr als ein „citoyen français“, er hat es nicht so eilig mit dem Völkchen, und wir brauchen uns deshalb keinen übergrößen Sorgen hinzugeben. Aber was will, darüber muß man doch nachdenken, der schneidigste „Militarismus“ bedeutet im Vergleich zu der wohlmüthigen Kriegslust zweier Nationen? Mit der letzteren haben wir heute zu rechnen.

Bundschau.

* Nach Dem, was von der Ansprache des Kaisers auf dem Festmahle zu Merseburg bisher bekannt geworden, läßt sich nicht bestreiten, daß der Monarch diesmal weniger zuversichtlich als bei früheren Gelegenheiten bezüglich der politischen Verhältnisse sich ausgesprochen hat; man wird aber das Bekanntwerden des genauen Zusammenhanges der vom Kaiser gesprochenen Worte abwarten müssen, ehe man sich ein zutreffendes Urtheil in dieser Beziehung bilden kann. Unseres Erachtens liegt aber selbst in dem Falle, daß der Kaiser es für angezeigt gehalten haben sollte, sein Vertrauen zur Erhaltung des Friedens weniger scharf als sonst zu betonen, noch durchaus kein Anlaß vor, sich ersten Bedorfen hinzugeben. Es ist sehr wohl möglich, daß gerade Angesichts der prononcierten russisch-französischen Freundschaftsbeziehungen es an höchster Stelle für angemessen erachtet wurde, dem deutschen Volke und seinen Feinden zu sagen, daß Deutschland auf kriegerische Eventualitäten bestens vorbereitet ist und im Vertrauen auf die eigene Kraft und die Stärke der Bundesgenossen einen ihm aufzuzwingenden Kampf nach Osten und nach Westen nicht zu scheuen braucht.

* Ueber die Leistungen und die Opfer der Deutschen im Kriege von 1870/71 äußert sich Feldmarschall Molke in dem bekannten Werke folgendermaßen: „Der mit Aufbietung gewaltiger Kräfte von beiden Seiten geführte Krieg war bei rastlos schnellem Verlauf in der kurzen Zeit von sieben Monaten beendet. Gleich in die ersten vier Wochen fallen acht Schlachten, unter welchen das französische Kaiserthum zusammenbrach und die französische Armee aus dem Felde verschwand. Neue massenhafte, aber geringwerthige Heeresbildungen gleichen die anfängliche numerische Ueberzahl der Deutschen aus und es mußten noch zwölf neue Schlachten geschlagen werden, um die entscheidende Belagerung der feindlichen Hauptstadt zu sichern. Zwanzig feste Plätze sind genommen worden und kein Tag ist zu nennen, an welchem nicht größere oder kleinere Gefechte stattgefunden haben. Den Deutschen hat der Krieg große Opfer gekostet, sie verloren: 6247 Offiziere, 123 453 Mann, 1 Fahne und 6 Geschütze. Der Gesamtverlust der Franzosen entzieht sich der Berechnung, aber allein an Gefangenen befanden sich in Deutschland 11 860 Offiziere, 371 981 Mann, in Paris 7456 Offiziere, 241 686 Mann, entworfen in der Schweiz 2192 Offiziere, 88 381 Mann, im Ganzen 21 508 Offi-

ziere, 702 047 Mann. Erobert wurden 107 Fahnen und Adler, 1915 Feldgeschütze, 5526 Festungs- geschütze. Strassburg und Metz, in Zeiten der Schwäche dem Vaterlande entfremdet, waren wieder zurückgewonnen und das deutsche Kaiserthum war neu erstanden.“

* Die luxemburgische Franzosenpartei, welche keinerlei Gelegenheit zu deutschfeindlichen Kundgebungen vorübergehen läßt, benutzt das russische Hoggenausfahrverbot und die Nichtherabsetzung oder Nichtaufhebung der deutschen Getreidezölle zu einer neuen lebhaften Agitation gegen den deutsch-luxemburgischen Zollverein. Die Ernte ist im Großherzogthume mäßig und das russische Ausfuhrverbot trifft Luxemburg ebenso empfindlich wie einzelne Gegenden Deutschlands. Auf diese Thatfache werfen sich die Französlinge, selbstverständlich ohne Betonung der Vortheile, welche dem Großherzogthum aus der deutschen Zollgemeinschaft erwachsen, und verlangen kurzweg den Austritt Luxemburgs aus der Zollgemeinschaft. Die Letztere ist ihnen hauptsächlich als Bindemittel zwischen Deutschland und seinem kleinen Nachbarstaate verhasst, und der „zollpolitische“ Anschluß Luxemburgs an Belgien oder Frankreich gehört längst ins Programm der luxemburgischen Franzosenpartei, dessen Verwirklichung freilich noch recht weite Wege hat.

* Einige Nebelblüthen vom internationalen Sozialisten-Kongress theilen wir nachstehend mit:

„Genosse“ Bebel: „Vor Allem wollen wir betonen, daß nach seiner Auffassung Hauptaufgabe der Sozialdemokratie nicht die Erringung eines Arbeiterrechts-Gesetzes ist, sondern in erster Linie ist es ihre Aufgabe, die Arbeiter aufzuklären über das Wesen und den Charakter der heutigen Gesellschaft, um dieselbe so rasch als möglich verschwinden zu lassen, und zwar um so rascher, als diese selbst in ihren eigenen Entwicklungsgesetzen den tödtenden Keim ihres Unterganges in sich trägt.“

„Genosse“ Adler (Wien): „Für uns ist der ganze Parlamentarismus, für uns ist Wahlrecht, Stimmrecht, Arbeiterrecht nur Mittel zum Zweck, ein gutes Mittel, um die Gebräue zu revolutioniren und so die Arme zu gewinnen, welche diese Revolution ausführen sollen. Ueber diesen Mittel werden wir nie das Ziel aus den Augen verlieren.“

„Genosse“ Aveling (London): „Die Internationale ist nicht tot, sie lebt; sie lebt in unserem Kongress, in unseren Resolutionen, in unserem Herzen — und sie wird unbesiegt bleiben.“ (Stürmischer Beifall.)

„Genosse“ Dornela (Nieuwenhuis (Holland): „Nur durch Beseitigung der Heeresfolge sei der Sieg über Kapitalismus und Militarismus möglich. Die Gefahr, den Heeresdienst bei Ausbruch eines Krieges zu verweigern, ist weniger groß als die der Heeresfolge, denn im Kriegsfall würden die Sozialisten auf die gefährlichsten Kosten gestellt, damit sie getödtet würden. Der Haß des Kapitalismus gegen die Sozialisten ist größer als der Haß der Bourgeois einer Nation gegen die Bourgeois einer anderen. Machen wir den Bürgerkrieg und nicht den Völkerkrieg mit und entfallen wir die blutige rothe Fahne der Revolution anstatt der weißen Fahne der Friedensapostel.“ Bebel bemerkt: „Das geht so nicht.“

„Genosse“ Liebknecht: „Und eine Revolution im Voraus verstanden! So weit man davon reden könne, Revolution zu machen, gehöre das zu den Dingen, die man thue, von denen man nicht rede, die man am allerwenigsten voraus verstände!“

„Genosse“ Volke (Brüssel): „Es ist unklug und überflüssig, das Wort Republik in die Resolution aufzunehmen, da einmal das Wort „sozialistisch“ Alles besagt, und andererseits durch eine derartige Bagatelle vielen Delegirten Schwierigkeiten in der Heimath bereitet werden könnten. Es ist jedenfalls sehr unklug, den Gegnern vollständig die Taktik zu verrathen.“

Vorstehende Aeußerungen sind in der Deffentlichkeit gefallen, also immerhin „gemäßigt“. Wie würden die Kongreßtheilnehmer ihren Gefühlen Luft gemacht haben, wenn sie ganz „unter sich“ gewesen wären! Nach solchen Proben darf man billigerweise daran verzweifeln, der Sozialdemokratie durch Erfüllung ihrer „berechtigten Forderungen“ mit geistigen Waffen beizukommen! Auch die eingeleitetsten Optimisten dürften stutzig werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. August. Innere Politik und Verwaltung haben jetzt ihre Sommerferien, indem die Chefs der hohen Ressorts auf Urlaub sind. Die Urlaubstermine der preussischen Minister werden in etwa Monatsfrist beendet sein, und werden alsdann auch die regierungsmäßigen Sitzungen des Staatsministeriums wieder aufgenommen werden. In der Zwischenzeit stehen also keinerlei Maßnahmen von irgendwie größerer Bedeutung zu erwarten.

Die Kaiserin Friedrich soll, wie ein englisches Blatt schreibt, die Absicht haben, ihre künftigen Reisen nach Berlin nach Schloß Kronberg bringen zu lassen, um so aus ihrem Taunusheim unter Vermeidung von Künsten und Gelehrten ein modernes Weimar zu schaffen.

Entsprechend der bisherigen Vertheilung in der Bemessung der Steuerhöhe und der Veranlagung zwischen der Klassen- und fluktuirten Einkommensteuer war auch die Steuererhebung vertheilt worden. Als mit der Einkommensteuerreform die erstere Vertheilung beseitigt wurde und die Einkommen von 900 Mark aufwärts nach einem einheitlichen Tarife zur Staatssteuer herangezogen sowie auch, abgesehen von der Deklarations-

pfllicht, gleichmäßig veranlagt werden sollten, lag der Gedanke nahe, auch die Steuererhebung einheitlich zu regeln. Es boten sich dafür zwei Wege: entweder man überließ die Erhebung ganz den Kommunen oder der Staat selbst nahm sie in die Hand. Jedoch man mußte sich bald überzeugen, daß vor der Durchführung des Planes in der einen oder anderen Richtung nicht zu denken war. Der § 73 des neuen Einkommensteuergesetzes weist denn auch die Bestimmung auf, daß es hinsichtlich der örtlichen Erhebung der Steuer bis auf Weiteres bei den bestehenden Vorschriften mit der Maßgabe verbleibt, daß die bisher zur örtlichen Erhebung der Einkommensteuer verpflichteten Gemeinden und Gutsbezirke die Steuer von Einkommen von nicht mehr als 3000 Mk. zu erheben haben. Für die Steuererhebung erhalten die Gemeinden und Gutsbezirke eine Vergütung von 2 pCt. der Einnahme der Steuer. Demnach wird also die Steuererhebung vorläufig auch in Zukunft so wie bisher gehandhabt werden. Die Verhandlungen über die einheitliche Regelung der Steuererhebung schweben jedoch noch und es steht zu hoffen, daß sie nach völliger Durchführung des neuen Einkommensteuergesetzes zu einem positiven Ergebnisse führen werden.

Aus Bukumbi (Victoria-See) ist ein Brief des rheinischen Baters Schöne eingetroffen, worin derselbe mittheilt, daß Cmta Pachca abmarschirt sei, wohin wisse er nicht, ebenso wenig, ob er bald zurückkomme. Zuletzt theilt derselbe mit, daß es in seiner Mission gut steht.

Durch ein ostpreussisches Blatt werden allerlei Angaben über Absichten der Reichsregierung verbreitet, die sich auf Maßnahmen gegen die Folgen der stückweise schlechten Kartoffelernte beziehen und darauf hinauslaufen, daß die Regierung ein Verbot des Branntweinbrennens aus Kartoffeln beantragt zu sehen wünsche. In Kreisen, welche in der Lage sind, diese Dinge zu übersehen, weiß man von allen diesen Angaben nicht das Mindeste. Einschränkungen des kleinen Landwirthschaftlichen Brennereibetriebes sind ohnehin und zwar in größerem Umfange vorgekommen, als man es hätte erwarten können.

Ein Zug der Bundesbeder Quieren ist auf Befehl des Kaisers jetzt mit einem neuen Kavallerie-Säbel bewaffnet worden. Die Säbel haben die Länge der bisherigen der deutschen Kavallerie, sind aber um ein Bedeutendes leichter. Die Scheide ist nicht aus Leder, sondern aus Hartgummi angefertigt; die Klinge ist vorn sehr spitz. Die neue Sandwaffe soll nicht mehr wie früher als Hieb-, sondern als Stoßwaffe dienen. Der Säbel wird nicht am Körper des Quieren, sondern am dem Sattel befestigt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke. Das Gesetz wird zweifellos einer der ersten Gegenstände sein, die den Bundesrath nach der Wiederaufnahme seiner Thätigkeit beschäftigen werden. Wie weiter bekannt wird, ist dem Entwurf eine sehr umfassende Vorbereitung vorausgegangen. Man hat frühere Arbeiten auf demselben Gebiete und zahlreiche Gutachten wissenschaftlicher Autoritäten zu Rathe gezogen und sich an die einschlägige Gesetzgebung in anderen Ländern, bezw. an die Erfahrungen gehalten, welche mit derselben gemacht worden sind. Die Reichsregierung übertrifft, wie es heißt, keineswegs die großen Schwierigkeiten, welche dem Gesetzgeberischen Stoffe entgegenstanden und zum Theil noch fortbestehen; sie glaubt indessen, durch die bevorstehenden Erörterungen im Bundesrath und im Reichstage denselben begegnen zu können und beabsichtigt im Weiteren, den Entwurf auch der öffentlichen Kritik zugänglich zu machen, um weitere Gesichtspunkte für eine erschöpfende Bekämpfung der durch den Mißbrauch geistiger Getränke hervorgerufenen Uebelstände zu gewinnen.

Nach der „Kreuzzeitung“ liegt es in der Absicht, das Schulgeld für die höheren Lehranstalten zu erhöhen.

Von den gewerblichen und den zum ersten Male mit einem vollen Betriebsjahre in Betracht kommenden landwirthschaftlichen Berufsvereinigungen im Jahre 1890 fast 20 Millionen Mark gezahlt worden.

Die Einnahmen der preussischen Sparkassen haben im Jahre 1889 bezw. 1889/90 die Summe von 3101,75 Millionen oder 213,81 Millionen mehr als im Vorjahre erreicht. Dieser Zuwachs ist bisher nur von demjenigen des Vorjahres, wo er sich auf 217,70 Millionen belief, übertroffen worden.

Hier ist die strengkirchliche August-Konferenz zusammengetreten. Besondere Beachtung fand ein Vortrag des Superintendenten Holzhauser-Weiler über das Thema: „Die christliche, kirchliche und soziale Erneuerung unseres Volkslebens mit besonderer Beziehung auf die Selbstständigkeit der Kirche und die soziale Aufgabe der Zeit.“

Boisdam, 26. August. Der Kaiser arbeitete heute Morgen zuerst längere Zeit allein und darauf mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Herrn von Rarichall. Später folgte noch ein längerer Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts. — Der Kaiser wird am 11. U. Mts. auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel erwartet, wofür der hohe Herr während der Dauer der Wanderversammlung in Kassel macht sich in Kassel auf einen gewaltigen Fremdenzufluß gefaßt.

Stolz, 26. Aug. Im Wahlkreise Stolp-Lauenburg, dessen Mandat der zum Oberpräsidenten von Pommern ernannte Herr von Puttkamer inne hatte, ist ein bittiger Wahlkampf entbrannt. Es stehen dort Konervative und Freisinnige einander gegenüber.

Königsberg, 26. Aug. Wie die Königsb. Post Ztg. von zuständiger Seite erfährt, hat das morgen in Kraft tretende russische Hoggenausfahrverbot auf den Grenzbahnhöfen Gdubynen und Protken ein ungeheures geschäftliches Leben und Treiben herbeigeführt. Nach hier eingegangenen Meldungen standen Montag Abend in Gdubynen über 300 Waggons mit Montags, die der Umladung nach Deutschland harrten, während noch 800 Waggons telegraphisch angemeldet waren. Auch in Protken ist die russische Zufuhr groß. Wie aus Polen gemeldet wird, beträgt gegenwärtig die tägliche Einfuhr von Getreide über das Zollamt Stozalkowo 20 000 bis 25 000 Centner. Sie wird bis morgen noch um ein Bedeutendes steigen.

Posen, 26. August. Einen Kartoffelstreit veranlaßten auf hiesigem Markte am Montag die Hausfrauen. Den Preis von 4 bis 4.50 M. für den Zentner, welche vorige Woche verlangt und auch bezahlt wurden, glaubten die Landleute am Montag wieder fordern zu können. Die Fuhrer war jedoch eine ziemlich bedeutende und so wollten die Käuferinnen den unvernünftigen hohen Preis nicht bewilligen. So kam die Mittagszeit heran und wohl oder übel mußten die Landleute mit dem Preise von 2.75 bis 3 M. vorlieb nehmen, wollten sie ihre Waare nicht wieder nach Hause nehmen.

Schwerin i. M., 26. August. Die Nachtruhe des Großherzogs war durch Unwohlsein gestört, gleichwohl ist das Befinden zufriedenstellend.

Kiel, 25. August. Das hiesige Kriegsschiff „Presidente Pinto“ ist heute Nachmittag hier eingetroffen und wechselte Salut mit dem Nachschiff.

Kiel, 26. August. Auf dem Fahrzeug „Otter“ ist gestern Nachmittag eine Mine explodiert. Ueber die Explosion bringt die „Kiel. Ztg.“ folgendes Mittheilung: Dienstag Mittag explodirte auf bisher unaufgeklärte Weise im hinteren Räume des Versuchsschiffes „Otter“ eine mit 2 Kilogr. Schießbaumwolle gefüllte Sprengpatrone und verurtheilte den Korvetten-Kapitän Reye und den Kapitän-Lieutenant Stein, während der Torpedier Schwarz schwer verwundet wurde und gleich nach Anfunft im Lazareth verstarb. Wie anderweitig gemeldet wird, sind die Verwundungen der beiden Offiziere keine lebensgefährliche.

Seeloland, 26. August. Heute wurde hier der Grundstein zum Hofmann-Denkmal unter zahlreicher Beteiligung gelegt. Geheimen Regierungsrath Fischer verlas die Stiftungsurkunde. Emil Mittershausen las in poetischer, schwungvoller Sprache den Dichter, auf dessen Bedeutung Fischer in berechneten Worten hinwies.

Bremen, 26. August. Hier ist folgendes Telegramm von der Spitzbergen-Expedition aus Hammerfest eingegangen: „Glücklich zurück; befreundeten Völkern, ganze Westküste Spitzbergens, auf Höhe 80 Grad Nördlicher Breite; dort zwanzig Meilen Eis zur Umkehr; an Bord Alles wohl; Schiff, Maschine wie immer vorzüglich.“ Kapitän Wade.

Nach anderweitigen Mittheilungen ging die Expedition an der Westküste bis etwa zur früheren niederländischen Station Smeerenburg hinaus.

Montjoie, 26. August. Bei der heute stattgehabten Erziehung zum Abgeordnetenhaus im 1. Wahlbezirk des Reg.-Bez. Aachen (Schleiden, Malmedy, Montjoie) wurde der Kandidat des Centrums, Landrichter Hermann Jerusalem zu Düsseldorf, mit 195 St. von 199 gewählt.

München, 26. Aug. Die Prinzessin Ludwig von Bayern, Gemahlin des Kronprinzen, ist heute früh von einer Kränkelung erlunden worden. Die Prinzessin ist das dreizehnte Kind des künftigen Kaisers.

Oesterreich-Ungarn

Wien, 25. August. Der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, und der russische Botschaftsrath, Fürst Kantschugow, flatterten dem hier wohnenden Fürsten von Montenegro einen Besuch ab.

Prag, 26. August. Die Ankunft des Kaisers Franz Josef zum Besuch der Ausstellung wird am 23. September erfolgen.

Frankreich.

Paris, 26. August. Nach Mittheilungen des Depu- tirten für Maritime, Hurard, ist durch den Cyclon vom 18. d. Mts. auf der Insel angestrichelte Ver- wüstung eine ungeheure. Die gesammte Bevölkerung sei an den Verfall gebracht, alle Anpflanzungen seien vernichtet. Ohne die von den Nachbarn herbeigeschafften Lebensmittel wäre die Bevölkerung dem Hungertode preisgegeben. Die großen Fabriken seien vollständig zerstört, ebenso alle Straßen; die Landungsbrücken der Rüstendampfer seien vernichtet. Die Zahl der Todten belaufe sich auf mindestens 500, der materielle Schaden werde auf 50 Millionen Francs geschätzt, der Handel sei gänzlich lahm gelegt.

Paris, 26. Aug. Seit einiger Zeit sind die franzö- sischen Wälder, zum Mindesten eine gewisse Sorte derselben, voll von Schandergeschichten über das in Deutsch- land herrschende Elend, von dem sie die phanta- stischsten Schilderungen entwerfen. „Paris“, das seine Nachrichten wohl in einer der berühmtesten Agenturen auf- gegeben haben wird, bringt die entsetzliche Entdeckung, daß die deutschen Arbeiter sich, um ihr Elend zu vergessen, nicht nur in Schnaps sondern sogar in Petroleum be- rauchen. Letzteres soll — und das kann man begreifen — höchst nachtheilige Folgen auf den Gemüthszustand haben und seine Verehrer auf mehrere Stunden in tod-

ähnliche Erregung versetzen. Am nächsten Morgen stellt sich dann allgemeine Schwäche ein mit Ohnmachtanfällen, die oft einen tödlichen Ausgang haben. Den Herren Schandhändler muß diese Nachricht im höchsten Grade er- freulich sein, denn das ein Volk, das schon am Petroleum angelommen ist, sich im vollen Verfall befindet und selbst einer Abmüth trübenden Nation nicht widerstehen kann, liegt für jeden ersten Menschen auf der Hand.

Marseille, 25. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Dahomey sind bei einem jüngst in Afrika stattgehabten Sturm zwei Kutter, ein italieni- scher Dampfer und ein spanischer gekentert; 18 Per- sonen sollen dabei ums Leben gekommen sein.

England.

Portsmouth, 26. August. Das französische Geschwader ist heute Vormittag 9 1/2 Uhr unter dem Salut der Forts und der englischen Kriegsschiffe nach Cherbourg abgegangen.

Der kommandirende Admiral des englischen Kanal- Geschwaders hat die Einladung des französischen Ad- miral Gervais, mit seinem Geschwader Cherbourg im Oktober zu besuchen, angenommen.

Rußland.

Petersburg, 26. Aug. Der deutsche Botschafter, General der Infanterie v. Schweinitz, ist gestern nach der Auslands abgereist.

Petersburg, 26. August. Mit dem schwindsüchtigen zweiten Sohn des Kaisers Alexander, dem Prinzen Georg, der mit seinem Eltern am Montag in Schloß Fredensborg bei Kopenhagen angekommen ist, steht es sehr schlecht. Der junge Prinz kann das nordische Klima nicht mehr vertragen und soll zum Herbst sich wieder nach U- giere begeben. An eine völlige Besserung des Groß- fürsten ist nicht mehr zu denken.

Die Zeit seit dem Erlaß des Roggenaus- fuhrverbotes, in welcher die Roggenausfuhr noch gestattet war, läuft mit dem heutigen Tage ab, das Ver- bot tritt also in seinem vollen Umfange in Kraft. Freilich werden die russischen Zollbeamten bei einem Sandbruch voller Ruhest wohl auch dem 28. d. Mts. noch ein menschi- ches Rüßren verpassen.

Italien.

Venedig, 26. Aug. Mit der Gesundheit der Königin Elisabeth von Rumänien soll es nicht zum Besten bestellt sein. Die Baccarac-Affäre hat die Königin sehr mitgenommen.

Türkei.

Konstantinopel, 25. August. Am Sonntag Abend wurden neuerdings durch Räuber bei der Station Köp- rüßli knapp vor dem internationalen Zuge die Eisenbahn- schienen ausgehoben. Die Bahndiener, welche die Wei- sung zur größten Wachsamkeit erhalten hatten, brachten den Zug zum Stehen. Der Wali von Saloniki handte fliegende Truppenabtheilungen zur Sicherung des Bahn- verkehrs.

Konstantinopel, 26. August. Der von Räubern ge- fangen genommene französische Farmer Raymond ist gestern wieder freigelassen worden und wohlbehalten in Rodosto eingetroffen.

Amerika.

New-York, 26. August. Ueber den Gang der Er- eignisse in Chile wird dem „New-York Herald“ aus Valparaiso vom 25. d. M. gemeldet: Wieder das eine noch das andere der beiden sich gegenüberstehenden Heere scheine geneigt, sofort die Feindseligkeiten zu erneuern. Abgesehen von einigen unbedeutenden, unregelmäßigen Scharmühen hätte am 25. d. M. kein weiterer Zusammen- stoß stattgefunden. Die Oberbefehlshaber beobachteten sich einander auf das Sorgfältigste und schienen auf die Gewinnung einer günstigen Stellung bedacht. Was General Canto, den Führer der Kongreßtruppen angeht, so nehme man als wahrscheinlich an, daß er seinen An- griffsplan ändern und einen Marsch ins Innere des Landes machen werde, um von dort aus eine Stellung zu er- langen, von der aus er bessere Aussichten hätte, die Stadt direkt anzugreifen, ohne die Truppen zu sehr dem Artillerie- Feuer der Forts aussetzen. In diesem Falle dürften einige Tage vergehen, ehe es wieder zu einem Zusammen- stoß komme. Was Balmaceda angeht, so glaube man, derselbe würde versuchen dem Gegner die Rückzugslinie nach den Schiffen abzuschneiden, ehe er eine Schlacht liefern, um dann die Kongreßtruppen völlig zu vernichten.

Westfalen und Rheinland.

Witten, 26. Aug. Die Hypothekenver- schuldung nimmt, wie aus der Zeitschrift des königlichen statistischen Bureau hervorgeht, bedeutend zu. Im Jahre

1889/90 hat dieselbe in Westfalen um rund 21.000.000 M. zugenommen. Am stärksten ist die Zunahme in den Land- gerichtsbezirken Arnsberg und Essen mit zusammen 14 1/2 Millionen Mark.

Witten, 27. Aug. (Zum Falle Carl Paasch) wird der „Saale-Zeitung“ aus Berlin geschrieben: „Sicherem Vornehmen nach wird der hiesige deutsche Gesandte in Peking, Herr von Brandt, im nächsten Früh- jahr abberufen und durch einen anderen Diplomaten er- setzt werden. Von der chinesischen Regierung wird er jetzt geradezu feindselig behandelt. Sein Ansehen als die gemeinsame Kundgebung der Mächte ist dafür jedoch erst in letzter Linie maßgebend; hauptsächlich ist dies die An- schauung der chinesischen Regierung, welche sich durch ein Verhältniß Brandts zu mehreren Speculanten überwor- theilt glaubt.“ — Das ist eine sehr wichtige und, lagen wir es gleich heraus, eine sehr erfreuliche Nachricht; es ist der erste Erfolg, den das Buch von Carl Paasch er- rungen hat. Der betr. Korrespondent der „Saale-Zig.“ hat sich bisher immer als zuverlässig erwiesen, hoffentlich ist er es auch diesmal. Es würde ein Triumph für Herrn Paasch sein, wenn Herr von Brandt nach seiner Rück- kehr aus Peking wegen der Anschuldigungen Paaschs vor ein deutsches Gericht gestellt würde. Aber vielleicht zieht es Herr von Brandt vor, in China zu bleiben, da in Deutschland der Boden für ihn doch ein wenig heiß sein dürfte.

Witten, 26. August. (Versammlung der Kirchenvereine.) In der gestern Nachmittag stattgehabenen gemeinsamen Sitzung der Presbyter und Repräsentanten unerer evangelischen Gemeinde wurden auf Vorschlag der Kirchenbau-Kommission für Anlage eines Altpapierabfalls der neuen Kirche (ausgeschlossen Erbsparnisse) 402 M. und für Anbringung eines Dach- reiters (Thürmchen mit Kupferbedachung) auf der West- seite des Kreuzungspunktes des Längs- und Querschiffes 2400 M. bewilligt. Es war auch die Anbringung eines Kruzifixes auf dem Kreuz- und Längschiff in Vor- schlag gebracht, doch wurde hiervon Abstand genommen. Auch die Kosten für die notwendigen Reparaturen der der Kirchengemeinde gehörigen früheren Bierwirthlichen Bestigung in der unteren Fußstraße wurden genehmigt. Sodann fanden noch einige Ergänzungs- und Stellver- tretungsabgaben für die Kirchenvereine statt. An Stelle des bisherigen Vizepräsidenten C. Straßmann, welcher sein Amt niedergelegt, wurde Herr Georg Saarmann, bisheriges Mitglied der Repräsentation, gewählt und an dessen Stelle, sowie an Stelle des seit Amt niederlegenden Herrn Albert Rohmann sen. wurden zu Mit- gliedern der Repräsentation die Herren Aug. Kuffer- mann und Heinrich Albert als Ersatz gewählt.

Witten, 27. August. (Gedächtnisfeier.) Dem „Markt. Spr.“ wird von hier geschrieben: „Gutem Vernehmen nach liegt es im Plane, am 18. Oktober d. J. im Vorgamannischen Saale eine patriotische Feier in Ver- bindung mit einem Gedächtnisbuche für Herrn Louis Berger zu veranstalten. Hierzu sollen die nationalliberalen Wähler mit ihren Familien und insbesondere die Mitglieder der Reichsvereine hier und in der Umgegend eingeladen werden; auch hofft man, daß die Herren Abgeordneten unseres Wahlkreises zu dem Feste erscheinen werden. Herrn Landgerichtsrath a. D. Schmieding will man bitten, die Gedächtnisrede auf seinen verstorbenen Freund, Herrn Berger, zu übernehmen. Ein bindender Bescheid hinsicht- lich des Festes ist, so viel wir wissen, noch nicht gefaßt; aber es ist doch gut, Lustigkeit vorhanden, daß die schöne Feier in der projektierten Weise zu Stande kommt.“

Witten, 26. August. (Unter evangelischer Arbeitervereine) wird sich an der nächsten Sonntag, den 30. d. Mts. stattfindenden „Festung des Feiers- abendbisses in Grundbüchse der Volkshaus, das ja gerade alten, fischen, alleinstehenden Arbeiter ein Heim bieten soll, in recht großer Anzahl betheiligen. Wie in der am Montag Abend stattgehabenen Vorstandssitzung beschlossen wurde, werden die Mitglieder bei günstiger Witterung die Tour dorthin zu Fuß machen. Der Ab- marsch soll halb 1 Uhr vom Hause Witten über Wetter oder Wergern vor sich gehen.

Witten, 27. August. (Die vereinigte In- nungs-Kranke-Kasse) tritt mit dem 1. Sept. in Kraft. Die Kasse umfaßt sämtliche hier bestehende In- nungen und sind vom 1. Sept. an sämtliche Ver- sührungen und Gesellen bezug. Innungen bei der Dis- tranfentkass ab- und bei der Innungs-Kranke-Kasse argu- medien. Kassenzornst ist Herr Dr. König.

Witten, 26. Aug. (Nicht für Obdachlose.) Die hier herrschende Wohnungsnot hat unsere Gemeinde- Vertretung veranlaßt, ein Asyl für Obdachlose zu er- bauen. Dasselbe ist für vorläufig vier Familien ein- gerichtet und so angelegt, daß im Bedarfsfalle leicht eine Vergrößerung desselben ausgeführt werden kann.

Witten, 26. August. (Feuer.) In nicht aufgeführter Weise brach hier im Hause des Spejerei-

händlers D. gegen 1 Uhr Nachts Feuer aus, durch welches das Dach und die Dachstuhl ein Raub der Flammen wurden. Leider ist dabei ein junges, blühendes Leben zu Grunde gegangen, da die Bewohner des Hauses erst von dem Ausbruch des Feuers in Kenntniß gesetzt wurden, als das Mädchen schon ihr Leben eingebüßt hatte. Das- selbe, eine Unverwundete des Hauses, wollte in 14 Tagen Hochzeit machen und war mit ihrem Bräutigam in der Nacht von gestern auf heute, gegen 12 Uhr von der Lütgen- dörfermunder Kirche heimgekehrt. Dieser hatte sich bei der Katastrophe auf den noch unverletzten Theil des Daches geflüchtet und konnte, mit Brandwunden bedekt, noch rechtzeitig gerettet werden; doch war eine Ueber- führung ins Krankenhaus erforderlich. Derzeitiger Tod ihrer Tochter, ein Fall, der die allgemeine Theilnahme findet. Hierbei dürfte darauf hingewiesen werden, daß die Vorkarthschaften einer Erneuerung bedürfen, bezw. Neuanordnungen erforderlich sein werden, da sich beim Brande deren Mängel herausstellten.

Kauf dem Schnee, 26. August. (Feuerschaden.) Gestern Nachmittag brannte das neue Wohnhaus des Bergmanns Robert Fein bis auf den Grund nieder. Der gesammte Ernteertrag an Getreide, 1 Bett und 1 Kleiderkasten sind verbrannt. Dagegen sind die meisten Möbel durch die energische Hilfe der Nachbarn gerettet worden, wobei der Goldhändler B. Demtröder sich hervorragend auszeichnete. Das Gebäude ist ver- sichert, dagegen sind die Selbstbrände und Möbel unver- sichert.

Witten, 26. August. (Harte Strafe.) Der Berg- mann J. B., der einen Lehrer geprügelt hatte, ist zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Dortmund, 26. August. (Bilgeruzen.) — (Weib- liche Fernsprech-Beamtin.) Auch von Dortmund wird vorwiegend nach Beendigung der Firmungs- feierlichkeiten ein Bilgeruzen nach Trier abgefahren, wobei bei genügender Beibehaltung Fahrpreisermäßigung ein- treten würde. — Dem Bespelle anderer größerer Städte folgend, beabsichtigt man auch hier beim Fernsprechamt vom 1. Oktober ab zur Behebung Damen angustellen. Auch in Bochum soll man sich mit diesem Gedanken be- schäftigen.

Reddinghausen, 25. Aug. (Zum Brudermord.) Der wegen Brudermordes hier inhaftirte Bergmann Wis- helm Dting hat seine That gestanden. Er hat mit dem Messer des eigenen Bruders den unglücklichen Stich ausgeführt.

Schwelm, 25. August. Aus der guten alten Zeit berichtet nach den Archiven der Stadt Dr. Tobien vom 8. Januar 1715 ordnet an, daß die Predigten in der Kirche nie länger als eine Stunde dauern dürfen und in Uebertretungsfälle 2 Reichsthaler Strafe an die Kirchentafel gezahlt werden müssen. (Heute hat das Edikt seine Gültigkeit mehr.) Für die Armen wurde in jener Zeit viel gethan. Trotz der großen Belagerung der Armen- stadt wurde am 18. April 1715 beschloffen, einen Armen- Knaben „bey Hermann Schwinghoff, Bäcker und Fleckenweber“ in die Lehre zu geben; das Vergehr- betrag bei 2 Jahre Lehrgeld 6 Reichsthaler. Der Knabe ward auch von der Stadt gekleidet, weil es „ein heilsam- werd ist, won arme Kinder zu denen handwerkeru appliciret, und dieselben von Müßiggang, und denen daraus folgenden Lasten abgehalten, auch hermetisch ihr brodt ehrlich erwerben, Gott u. dem Nechten dienen und dem gemeinen weien nutzen schaffen können.“ Ein Theil Barmsen gehörte im Anfang des 18. Jahrhunderts kirch- lich zu Schwelm; deshalb hatte der Barmer Kirchenrath auf der 12. Theil des Schwelmer Armenhospitals. Eine schöne Stätte herrschte am „Hagelwey-Tag“; es wurden in der Stadt und in den Bauerhöfen für die Armen „Geld, Brodt, Butter und Käse“ gesammelt und so- gleich vertheilt.

Witten, 24. August. (Bielbeiprechend.) Zwei 10 Jahre alte Jungen eines hiesigen Dorfes sind vor- gestern ihren Eltern entlaufen und trafen sich in Dort- mund umher. Einer derselben hat auf Grund eines ge- fälschten Briefes einen erheblichen Betrag aus einem Be- kannten des Vaters erhoben. Wiewohl der Vater selber gestern die Schlinge in Dortmund gelegt hat, ist es ihm doch nicht gelungen, dieselben zu fassen, da sie, sobald sie ihren Vater erblickten, Reißaus nahmen.

Siegen, 25. August. (Diebesgesellschaft.) Ein 10 Jahre alter Knabe hatte vor einiger Zeit durch Steinhwürfe ein Vogelnezt zerstört. Mehrere andere Knaben im Alter von 10—14 Jahren drohten nun dem Vater des Nestzerstörers werde 150 M. Strafe zahlen müssen und es nicht geringe Hiebe abgeben dürfte; man wollte jedoch von der Anzeige absehen, wenn der Missethäter diese Summe an die übrigen Knaben ablie- fe. In seiner Angst und eingeschüchtert durch die fortwährenden

Drohungen der Knaben im Laufe von mehr wendet, die er an meh- reren Stellen in Freu- lich zur Entdeckung

Essen, 25. A. vier bis sechs Wochen bereits erfolglos schlo- vorgekommen. Infor- etiquierte 11. Kon- (die Offiziere nicht a- betr. Straßen für A-

Barmen, 26. A. welche auf der A- Neuguinea (Kain- stammten aus dem- war in Exter bei B- der Gegend bei S- seinen Beruf als sel- wie sein emom- fionar ausbilden soll- gegangen. Weitere- meldete Drahbericht- nicht elagetroffen.

Elberfeld, 26. Straffammer Mand- des Stadttheaters i- angefallen, am Ofe- und daraus 2000 M- der Hülfeleistung be- wurden aber durch- führt erachtet. De- haus seine Frau- urtheilt.

Essen, 24. Aug. Gestern Abend soll- Damentagfests zu- und Daili Tompion- Die Polizei-e-öde- Strich durch die M- verboten, jedoch die- Publikums unerfüll-

Düsseldorf, 26. (Bahnhof.) In d- Oktober wird der B- hof nach dem neuen- und erweiter Bahn- werden.

Köln, 25. A. demnach auch in- gegen zur Einfuhr- zur Bahrung der- hat sich nämlich für- rechtsrheinhin und- Elberfeld gerandt- Auslässe von Ham- Fahrpreise eingeführt- einfache Fahrkarten,- solchen Ausläufen ge- zu lassen. Die Dre- antwortet, so daß- fuchses vorhanden i- anderen Städten zu-

Köln, 25. August. Der Eisenbahnkret- vom 1. weiteren 3- todt im Hofe seines- aufgefunden. Der- stiger Unmuthung- Geistesstörung aus- Stochwerk in den 5- brochen.

Köln, 25. Aug. brach in einem Sch- Feuer aus, das sich- der obern Stockwerk- retten konnten. M- und Beante des in- ganze Familie von- wehr angelangt wo- und Spumgüther er- gerettet. Beim Spr- such erlitten, laut d- graterkütterung un- rung. Nach zweif- bewältigt.

Aachen, 25. A. Zeitung schreibt: Herr Heidefotter zu- abhichtlich einflussel- treten. Er macht to- Gesundheit geüblich-

Klein.

Einem wichti- Samstag die Ant- tommissar auf den- aus Brüssel, bei- einem Jahre lei- eine Annonce mit- sich Hermann West- er eine Fabrik in- Filiale in Brüssel- ihrem Wanne unter- stelle über die Zöl- von 10.000 Franc- hätte denn auch 10.000 Francs hin- set ihr von West- mit 15.000 Franc- theiligen, der von- nach der Ueberga- exstere nicht mehr- ihm einige Briefe- demnachige Nicht- anderer Seite mit- Antworten aufstelt- hielte und den Beil- zu schreien. Die- Welter in einem- ihm in Begleitung- einen Brief ablie- Bald nachher aber- hafften mit aus- interessante Entde- werthe Herr West- heidvoll verfolge- Jahren die Dresde- zweite deutsche Ba- Das gemeingefährli- stand, nach New-Y- also, nachdem er- Strafe in Brüssel- land ausgeliefert in- gleichen Manipulat- verbleiben wird.

Ein harte S- Beamtin auf der- liegenden Schiffe, - ein ausländischer- den Schiffsbordent- schenkte mitstimm- schenkt sich voll- gericht in Vordere- Anlage auf Schmi-

Ein harte S- Klatze, welche nicht wie ihre Herrin Uriahe hatte, sich umschickten zu gehen, wohl bestrizt zurück, als sie den hermitergerommen Menschen sah, welcher mit gekentert- Seiten und düsteren Blicken vor ihr stand.

Johanna nahm sie bei Seite und gab ihr einige Be- fehle. Aber Maria vermochte sich von ihrer Befürzung nicht zu erholen und wandte, an allen Gliedern zitternd, sein Auge von Jakob Sperling ab. (Fortf. folgt.)

Peru.

22) Criminal-Roman von Henry Canvain.

Nachdruck verboten.

XIV.

Das Haus Nr. 35 in der Rue Myra ist 6 Etagen hoch. Die hohe, düstere Fassade ohne Fensterläden sieht aus, als ob das Elend, welches hinter ihr wohnt, sogar durch die Mauern gedrungen wäre.

Frau Sperling bewohnte im sechsten Stock dieses Hauses ein kleines, unter dem Zindoch gelegenes Zim- mer, welches im Winter eifig war, während man es im Sommer vor Hitze nicht aushalten konnte.

Ein elendes Bett, ein kalter Ofen, ein Tisch und zwei gebrechliche Stühle bildeten das ganze Mobiliar. Nebenan in einem kleinen, vollständig dunklen Kabinett fand ein Bett für Jakob Sperling, welches jedoch nur selten be- nutzt wurde.

Johanna hatte soeben die sechs schmutzigen, dunklen Treppen erstiegen; oben angekommen, schloß sie einen Augenblick Athem und dachte nicht gleich, nach welcher Seite sie sich wenden sollte, denn es mündeten mehrere dunkle Korridore auf den schmalen Treppentritt, auf dem sie sich befand. Eine Frau mit einem Kinde an der Hand und einem Korb voll nasser Wäsche auf dem Rücken, welche nach ihr die Treppen hinauf kam, zog sie aus der Verlegenheit, indem sie ihr am Ende des Korridors das von der Wittve Sperling bewohnte Zimmer zeigte.

Johanna klopfte an die Thüre, die im nächsten Augen- blick von Frau Sperling geöffnet wurde.

Seit dem Augenblick, wo das junge Mädchen den Fuß in dieses Haus gesetzt hatte, fühlte sie einen schmerz- lichen Druck auf ihrem Herzen. Sie war bleichen, abge- schürzten Frauen und Kindern begegnet. Sie fühlte in- stinktiv, daß hinter jeder dieser Thüren, in den Woh- nungen, aus denen weder Gesang noch Lachen scholl, tiefs, hoffnungsloses Elend wohnte.

Dieser Eindruck wurde noch schmerzhafter, als sie die Manfarde betrat, in welcher die Wittve Sperling lang- sam Hungers starb. War es möglich, daß menschliche Wesen ein solches Elend ertragen konnten? Auf dem wackeligen, eiserne Bettgestell war eine durchlöcher- tede über ein wenig Stroh ausgebreitet; das Bettzeug

der alten Frau befand sich seit langer Zeit auf dem Leih- haus; ihr Mann hatte das Geld davon vertrunken, be- vor er starb. Die einzige Matrasse, welche ihr geblieben war, hatte sie auf das Bett ihres Sohnes gelegt, um ihn zu veranlassen, bisweilen zu ihr zu kommen.

Die Wände waren vollständig nackt. Ein kleiner, in einer Ecke aufgestellter Kanonenofen diente zum Kochen; gegenwärtig war er jedoch vollständig kalt.

Als sie Johanna bei sich eintreten sah, wich die Wittve erstaunt zurück und betrachtete das sanfte, kindliche Ge- sicht des schwarz gekleideten Mädchens.

„Was verfallt mir die Ehre Ihres Besuches?“ stotterte sie verwirrt.

„Ich habe gehört, daß es Ihnen sehr schlecht geht“, antwortete das junge Mädchen, „und wollte sehen, ob ich Ihnen vielleicht helfen kann.“

Die alte Frau verbergte das Gesicht hinter ihren runzligen Händen und begann zu schluchzen. Johanna war tief bewegt; sie ließ sich auf einen Stuhl nieder und redete ihr freundlich zu. Nach Verlauf von einigen Augen- blicken hatte sich die Wittve soweit erholt, daß sie neben dem jungen Mädchen Platz nehmen und demselben ihre Geschichte erzählen konnte.

„Ich bin sehr unglücklich!“ murmelte sie starrten Blickes und die Hände gefaltet. „Ich glaube nicht, daß es einen Menschen giebt, der mehr ausgehalten hat in seinem Leben, als ich.“

Und trotzdem ein gewisser Stolz sie verhiinderte hatte, sich jemals fremden Personen gegenüber zu beklagen, so gleich sie lieber Hungers gestorben wäre, als die Treue hinunterzusetzen und in den Straßen zu betteln, ver- mochte sie doch dem jungen Mädchen gegenüber nicht das Gefühl ihrer Leiden zurückzuführen.

Ihr Schicksal war das vieler anderer unglücklichen Frauen. Sie war die Tochter eines rechtschaffenen Ar- beitlers und hatte eine ziemlich gute Erziehung erhalten, die sich auch heute noch in ihrem sanften und bescheidenen Auftreten kund gab. Mit zwanzig Jahren hatte sie einen Wagenlackier geheiratet, mit dem sie zwei Jahre lang ziemlich glücklich gelebt hatte. Dann war das Unglück gekommen. Peter Sperling hatte sich dem Trunk ergeben und verpraschte das Geld, welches er verdiente. Nach Verlauf von einigen Jahren begannen seine Hände in

Folge des Alkoholgenusses zu zittern, so daß er seinem Tageswerk, welches viel Gewandtheit und Sicherheit ver- langte, nicht mehr nachgehen konnte. Das Elend brach schnell herein und mit ihm die schlechte Behandlung, Schimpfworte und Schläge. Die arme Frau hatte eine sehr zarte Gesundheit und war zu schwach zum Arbeiten. Ihr Mann warf ihr täglich Unthätigkeit vor, gab ihr die Schuld an dem Elend und prügelte sie.

Dieses Hölleleben dauerte über zwanzig Jahre. Endlich starb der Mann, nachdem Alles, was die Familie besessen hatte, auf das Leihhaus verwandelt war. Nicht ein Sou war bei seinem Tode übrig geblieben. Die Armenkommission des Stadtbezirks leitete der armen Frau einige Hilfe. Sie bekam wöchentlich zwei Brode, von Zeit zu Zeit ein Dreifranckstück und eine Anweisung auf ein wenig Holz oder Kohlen. Davon mußte sie leben.

Frau Sperling hatte nicht von ihrem Sohn ge- sprochen, und dennoch war er es, der ihr den meisten Kummer verursachte. Sie hatte Alles mit Geduld er- tragen, sowohl die rohe Behandlung ihres Mannes, wie auch Hunger und Kälte. Eine wahre Qual aber war es für die unglückliche Frau, wenn sie daran dachte, daß ihr Sohn ein ehrloser, heruntergekommener, jedes Verbrechens fähiger Mensch war, der über kurz oder lang vielleicht einmal sein Haupt auf das Schaffot würde legen müssen.

Allerdings schien er in der letzten Zeit etwas in sich gegangen zu sein. Er hatte ihr gesagt, daß er arbeite, er war bisweilen zum Besuch gekommen und schien auch Mitleid mit ihrem Elend gefühlt zu haben.

Er war nicht ganz verloren, denn er liebte ja seine Mutter noch, und wenn der Vater ihn nicht aus dem Hause gejagt, wenn er das Beispiel des wüsten Trunken- bolles nicht immer vor Augen gehabt hätte, so wäre er vielleicht ein ehrlicher Mensch, ein braver, fleißiger Arbeiter geworden.

Johanna begriff das Gefühl, dem die alte Frau ge- horchte, als sie die Existenz ihres Sohnes verschweig.

Sie machte keine Anspielung auf seinen Umstand; aber als sie im Begriff war, sich zurückzuziehen und der armen Frau, sie zu trösten, bereits ein Silberstück in die Hand gedrückt hatte, wurde plötzlich die Thür geöffnet und ein Mann erschien auf der Schwelle.

... durch welches
... des Lebens zu
... Haus erst von
... geist wurden,
... hatte. Das-
... in 14 Tagen
... äuglich in der
... von der Lügen-
... hatte sich bei
... wurden bedekt,
... war eine Lieber-
... Derzeitige
... schiedlichen To-
... theilnahme
... werden, daß
... bedürfen, bew-
... da sich beim
... (euerischen).
... Wohnhaus des
... Grund nieder-
... betriebe, 1 Bett
... gegen fünf die
... der Nachbarn
... Demtröder
... Gebäude ist ver-
... Möbel unver-
... (e). Der Per-
... hatte, ist zu
... u. — Weib-
... von Dortmund
... der Förmung-
... gelassen, wobei
... größerer Städte
... Fernsprechamt
... anzugestellt.
... Gedanken be-
... Brudermord).
... Bermann Wis-
... hat mit dem
... glücklichen Stuch
... guten alten
... Stadt Dr. Tobien
... Regierungs-Bist
... die Predigten in
... dauern dürften
... Strafe an die
... te hat das Gist
... wurde in jener
... lung der Armen-
... einen armen
... Bürger und
... das Vergeß be-
... Der Knabe
... es „ein heilich-
... n handwerkern
... na, und denen
... hermetisch Ihr
... hten dienen und
... „Ein Tisch
... hundertst frisch-
... Kirchnerath
... hodes Wiprach.
... eifer-Tag; es
... schrieben für
... gesammelt und
... (e chend). Zwei
... on men sind vor-
... sich in Dort-
... Grund eines ge-
... der einem Be-
... der Vater bes-
... geben hat, sit-
... faßen, da sie,
... nahmen.
... (e gesellschaftl.)
... inger Zeit durch
... Mehrere andere
... rohten nun dem
... n, norauf der
... R. Strafe zahlen
... die büste; man
... wenn der Dis-
... haben sollte. In
... die fortwährend

Drohungen der Anderen hat der Knabe nun seinem Vater im Laufe von mehreren Monaten mehr als 200 M. entwendet, die er an seine Beiratgeber abließerte. Diese lebten herrlich in Freuden, bis ihre großen Ausgaben endlich zur Entdeckung führten.

Offen, 25. August. (Fotografie.) Nachdem die vier bis sechs Wochen hier aufgetretene Bodenkrankheit bereits erloschen schien, ist jetzt ein neuer Krankheitsfall vorgekommen. Infolge dessen ist die zur Zeit im Orte einquartierte 11. Kompanie des 53. Infanterie-Regiments (die Offiziere nicht ausgenommen) geköpft und sind die betr. Straßen für Militär gesperrt worden.

Barmen, 26. Aug. (Die beiden Missionare.) Welche auf der Festung Stephansort in Deutsch-Neuguinea (Kaiser-Wilhelmsland) ermordet worden sind, harrten aus dem Ravensbergischen. Herr J. Scheidt war in Exter bei Drenge zu Hause. Herr Scheidt hatte seinen Beruf als selbstständiger Landwirt ausgeübt und sich wie kein emordeter College in Barmen zum Missionar ausbilden lassen. Vor 4 Jahren ist er nach Afrika gegangen. Weitere Nachrichten, wie der vor Kurzem gemeldete Drahtbericht vom Auswärtigen Amte, sind noch nicht eingeetroffen.

Elberfeld, 26. August. (Verurtheilt.) Vor der Strafkammer standen gestern der frühere Hülfsschaffier des Stadttheaters und dessen Frau. Der Kaffier war angeklagt, am Osterdienstag die Theaterkasse erbrochen und daraus 2000 M. gestohlen zu haben; seine Frau war der Hülfsschaffin bezichtigt. Die Angeklagten leugneten, wurden aber durch die vorgebrachten Anzeichen für überführt erachtet. Der Kaffier wurde zu 1 1/2 Jahr Zuchthaus, seine Frau zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

Offen, 24. Aug. (Damenringkampf verboten.) Gestern Abend sollte in einem kleinen Lokal ein großer Damenringkampf zwischen den Ringkämpferinnen Miss Dolly und Daisy Tompion und 2 hiesigen Damen stattfinden. Die Polizei-Exzelle hat jedoch den Ringkampfverboten einen Strich durch die Rechnung gemacht und das Schauspiel verboten, jedoch die Erwartungen des zahlreich erschienenen Publikums unerfüllt gelassen.

Düsseldorf, 23. August. (Haupt-Perionen-Bahnhof.) An der Nacht vom 20. September zum 1. Oktober wird der Betrieb vom Reichs-Westfälischen-Bahnhof nach dem neuen Haupt-Perionen-Bahnhof übergeführt und ersterer Bahnhof von diesem Zeitpunkt ab geschlossen werden.

Köln, 25. August. (Der Zonentarif.) dürfte demnach auch in gewisser Hinsicht für Köln und Umgegend zur Einführung gelangen. Der Kölner Verein zur Wahrung der Interessen des nördlichen Stadttheils hat sich nämlich kürzlich an die Eisenbahn-Direktion Köln rechtschuldig und linschuldig sowie an die Direktion Elberfeld gewandt mit dem Ersuchen, es möchten für Ausflüge von Familien in die Nähe von Köln billiger Fahrpreise eingeführt werden. Der Vorschlag ging dahin, einfache Fahrkarten, welche an Sonntag-Nachmittagen zu solchen Ausflügen gelöst werden, auch zur Rückfahrt gelten zu lassen. Die Direktionen haben entgegenkommend geantwortet, so daß alle Hoffnung auf Erfüllung des Gesuches vorhanden ist. Das Vorgehen der Kölner wird anderen Städten zur Nachahmung empfohlen.

Köln, 25. August. (Aus dem Fenster gestürzt.) Der Eisenbahnsekretär Vismann, als Dichter und Komponist in weiteren Kreisen bekannt, wurde gestern Morgen tödtlich im Hof seines am Hofgasse gelegenen Hauses aufgefunden. Der Unglückliche, welcher zeitweise an geistiger Unmündigkeit litt, hatte sich in einem Anfall von Geistesstörung aus dem Schlafkammerfenster im dritten Stockwerk in den Hof herabgestürzt und das Genick gebrochen.

Köln, 25. August. (Feuersbrunst.) Heute früh brach in einem Schuhwarengeschäft an der Marzellenstr. Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß die Bewohner der oberen Stockwerke über die Treppen sich nicht mehr retten konnten. Mit Leitern holten Nachbarn eine Dame und Beamte des in der Nähe gelegenen Postamts II eine ganze Familie von den Stockwerken herab, bis die Feuerwehre angelangt war. Zwei wurden die Rettungsarbeiten und Sprungtücher bereit gemacht und alle Gasmaschinen gerichtet. Beim Sprung aus den Fenstern in das Sprungnetz erlitten, laut der „Köln. Ztg.“, eine Frau eine Rückenverletzung und deren Mann eine Gehirnerschütterung. Nach zweistündiger Tätigkeit war der Brand beseitigt.

Nachen, 25. August. (Zusatz.) Die Nachener Zeitung schreibt: „Wie uns mitgeteilt wird, befindet sich Herr Medaetter Zusanget noch immer in Naals und beabsichtigt einwillen noch nicht, die Gefängnisstrafe anzutreten. Er macht tagtäglich weite Spaziergänge, die seiner Gesundheit gebräuchlich sind.“

Kleine Mittheilungen.

Ein wichtiger Fang machte am verfloffenen Samstag die Antropener Polizei. Z. dem Polizeikommissar auf der Reyerstr. kam nämlich eine Dame aus Brüssel, die ihm folgendes erzählte: Vor etwa einem Jahre sei ihr inwärtigen verstorbenen Gatte durch eine Annonce mit einem Herrn bekannt geworden, der sich Hermann Weller genannt und behauptet hätte, daß er eine Fabrik in Berlin besäße, für welche er eine Filiale in Brüssel errichten wolle. Herr Weller hätte ihrem Manne unter glänzenden Bedingungen die Direktorstelle über die Filiale angeboten, insofern er eine Summe von 10000 Francs hinterlegen könnte, und ihr Mann hätte dann auch diese Stellung eingenommen und die 10000 Francs hinterlegt. Nach dem Tode ihres Mannes sei ihr von Weller der Vorschlag gemacht worden, sich mit 15000 Francs an seinem Geschäft direkt zu beteiligen, der von ihr auch angenommen worden wäre, nach der Uebergabe dieser Summe aber hätte sich der erstere nicht mehr blicken lassen. Allerdings hätte sie von ihm einige Briefe aus Berlin erhalten, worin er seine demnachwärtige Wärfte angelegt, insofern wäre ihr von anderer Seite mitgeteilt worden, daß Weller sich in Antwerpen aufhalte, weshalb sie ihn für einen Schwindler hielt und den Polizeikommissar bat, zu seiner Verhaftung zu schreiten. Die hiesige Polizei entdeckte bald, daß Herr Weller in einem großen Hotel sich aufhalte, und als sie ihn in Begleitung der so schwachlich hintergangenen Witwe einen Brief abblättere, gelang es sofort seine Schuld. Bald nachher aber machte die Polizei, welche den Verhafteten mit aus Bureau nahm, noch eine andere interessante Entdeckung. Sie fand nämlich, daß der ehrenwerte Herr Weller auch von den deutschen Behörden mehrfach verfolgt wurde, weil er vor etwa anderthalb Jahren die Dresdener Bank um 500000 Mark und eine zweite deutsche Bank um 60000 Mark beschuldigt hatte. Das gemeingefährliche Subjekt, welches eben im Gefängnis stand, nach New-York sich in Sicherheit zu bringen, wird also, nachdem er hieselbst verurtheilt sein und keine Strafe in Brüssel verbüßt haben wird, an Deutschland ausgeliefert werden, wo man ihm die Lust an dergleichen Manipulationen wohl auf längere Zeit gründlich verleiden wird.

Ein harter Strafe. Am 19. März d. J. entdeckten Zollbeamte auf dem Hafen von Bordeaux vier Anker liegende Schiffe „Girondo et Garonne“ 72 kleine Schachteln ausländischer Streichhölzer. Weiter fanden sich in den Schiffsbordern versteckt und wurden von der Zollbehörde mitgenommen dem Fährzuge, mittels dessen sie ein- und auswärts sein sollten, beschlagnahmt. Das Hauptpolizei-gericht in Bordeaux sprach den Schiffsbesitzer von der Anklage auf Schmuggel frei. Die Zollbehörde und die

Wiesbaden, 25. Aug. (Hochstapler.) Die Polizei fandet noch einem Hochstapler, welcher als russischer Graf Ignatiew aufgetreten ist. Derselbe mischte bei eifrigen Leuten eine Wohnung, wußte alsbald seine Wirthschafterin durch Vorlegung augenscheinlicher Geldverlegenheit und großer Reichthümer welche er in ausländischen Banken liegen habe, zur Vergabe von beinahe 400 M. Darlehen als angebliches Heilegeld nach Rußland bzw. nach dem Bant-plate zu bestimmen und ist alsdann verschwunden unter Hinterlassung eines Schriftstücks, worin er den Vermittler und seine Angehörigen als Erben einsetzt. Der Betrüger ist anscheinend Mitte 40er Jahre, mittlerer Größe, von schwarzen Haaren, blauen Augen und blaßgelber Gesichtsfarbe. Er sprach fertig deutsch, anscheinend aber auch andere Sprachen.

Koblenz, 25. August. (Nachen gestohlen.) Heute gegen Mittag kam ein größerer Nachen mit 2 Jungen bemant schiffswärts und trieb quer gegen ein Brückenschiff der hiesigen Schiffbrücke, worauf ein Brückenwärter sofort zur Hülfe sprang und den Nachen half stromwärts zu legen. Bei der Gelegenheit fragte er die Jungen, welche 14 bis 16 Jahre alt, so sie hinführen, darauf sagten sie mit dem ehrlichen Gesicht, ihr Vater läge mit dem Schiff in der Mole. Soeben traf mit Dampfboot ein Polizeibeamter und der Eigentümer des Nachens ein, und ergab es sich, daß die Jungen den Nachen gestohlen hatten.

Kassel, 26. August. (Der Evangelische Bund) wird vom 28. September bis 1. Oktober eine Versammlung hier abhalten. Die Eröffnungsansprache hält Graf von Bismarck-Bodenheim. Am 30. September spricht Professor Dr. Kautsky über das Thema: „Das Verhältniß der römischen und der evangelischen Kirche zum Staat“. Professor Dr. Kautsky hält a. d. S. über: „Protestantische Charakteristika“.

Superintendent Carl Hengstenberg in Wetter a. d. Ruhr.

Gestern am 25. d. M. ist der langjährige Superintendent unserer Kreisniederlage Hagen, Herr Carl Hengstenberg in Wetter a. d. Ruhr, begraben worden. Er war eine in den weitesten Kreisen bekannte Persönlichkeit, ein Mann so echt aus einem Gusse, den man nur zu sehen und so hören brauchte, um das Lob zu verdienen, das Emil Nitzsche in seinem bekannten „Westfälischen“ den Söhnen der roten Erde zollt. Wer es noch nicht gekostet, konnte sich an seinem Worte davon überzeugen, daß der Selbige eine über das Maß des Gewöhnlichen weit hinausgehende Liebe und Verehrung genoß. Mit hervorragenden Gaben des Geistes ausgestattet und gebildet von den größten Meistern der Theologie, namentlich aber gereicht an seinem Bruder, dem bekannten Professor Wilhelm Hengstenberg in Berlin, hat er seiner Gemeinde fast 35 Jahre lang und rein das Evangelium gepredigt, als ein guter Haushalter aus seinem Schatze Alles und Neues hervorgebracht und der Kirche alles treu gegeben. Wie auch immer die politischen und religiösen Strömungen neben ihm wechselten, er selbst hat seine Ueberzeugung nie gewechselt. Fest und unentwegt stand er auf der rechten und linken Seite, unbeeinträchtigt von den Menschen um und umher, zu seinem trübseligen und himmlischen Könige. „Hengstenberg der Befreier“, damit vermochte man vielleicht mit einem Worte sein eigentliches und inneres Wesen am besten zu kennzeichnen. Tolerant in Nebenbänden gab er doch nie auch nur einen Finger breit nach, wo es sich um die Fundamente von Staat und Kirche handelte. Stets schlagfertig wußte er seine Position zu behaupten, und Mancher hat es zu seinem Leidwesen erfahren, daß Hengstenberg über ein Arsenal geistiger Waffen verfügte, wie es nur Wenigen zu Gebote steht, die andere Prinzipien und Interessen vertreten. Mit scharfem Verstand, der ihn auch zu einem ausgezeichneten Denker machte, hatte er sich eine große Fülle des Wissens, namentlich aus dem Gebiete der Kirchen- und Profan-geschichte, angeeignet, und was er wußte, das konnte er auch zur gegebenen Stunde trefflich an den Mann bringen. Bei aller Qualifikation hat er seiner Würde doch nie etwas nach oben hin vergeben, wie es ihm denn überhaupt fern lag, ein Streber zu sein. Auf der Höhe seines Lebens stehend, ist er zu jener Zeit, als die Stürme der Revolution über das deutsche Land dahingingen, vielfach, auch öffentlich, mit evangelisch-patriotischer Herabsetzung für die Monarchie und ihre Rechte eingetreten. Bei Gelegenheit seines 50jährigen Amtsjubiläums, das im Jahre 1887 unter angenehmer Verhüllung der Bevölkerung gefeiert wurde, wurde ihm endlich der wohlverdiente Lohn seiner patriotischen Treue und Mannhaftigkeit in Gestalt des Norddeutschen 3. Klasse zu Theil. „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!“ Mit der Geschichte jener Tage, wie überhaupt mit der Geschichte der Grafschaft Marz ist sein Name seitdem

eng verknüpft. Ein Konfessionar von altem Schrot und Korn, hatte er gleichwohl ein kluges Verhältniß für die Bewegung der neuen Zeit auf politischem Gebiete; aber seine Klarheit und Mäßigkeit bewahrte ihn doch davor, sich von dem modernen Zeitgeiste anfechten zu lassen. Sein innerer Mensch wurzelte in Gottes Wort. Dasselbe lebte stets in seiner Seele, und was es die Verhältnisse forderten, auch in seinem Munde. Für alle Fragen, mögen sie nun Zeit oder Ewigkeit betreffen, war dies Wort ihm die letzte Instanz, und deshalb klang es ihm durch das Stimmengeweir der Tagesmengen immer wieder hindurch „So spricht der Herr“. Und wie er seiner Gemeinde über ein halbes Jahrhundert lang unerschütterliches Lebensbrod gereicht, so hat er seiner Familie und seiner Synode als ein kluger Haushalter vorgelebt. Wohl fehlte es ihm in seinem langen Leben nicht an Leid in den Grenzen seines Hauses, aber er war doch ein von Gott aus in seinem Hause und in seinen Kindern reich begnadeter Mann. Der Geist altweiser Biederkeit, Treue und Gastlichkeit wehte den Besucher, der in den Kreisen des Hengstenbergischen Hauses trat, gar heimlich an, Unberechnlich werden den Freunden, denen er sein Herz erschloß, die traulichen Stunden dort sein. Aus dem unergründlichen Schatze der Vergangenheit konnte Hengstenberg stundenlang erzählen, und wie konnte er's! Auch die Wäute des Duncers fehlte seiner Rede nicht, wenn er Personen und Dinge an der Seele seiner Zuhörer vorübergehen ließ. Seinen Zuhörern gab er, was er hatte, und fühlte sich in Freud und Leid mit ihnen, ihren Hülfern und ihren Gemeinden verbunden. Als in sein hohes Alter hinein erreichte er sich einer eifrigen Gesundheit. Seine Gestalt war nicht verfallen und seine Augen waren nicht dunkel geworden; seine Kraft schien geradezu unverwundlich, und so kam es wie von selbst, daß der Gedanke, als könnte ihn die Verleihen, die Seinigen eigentlich seit Jahrzehnten nicht beunruhigte. Nun hat der Herr nach langem, mit Arbeit, Segen und Ehren gesegnetem Tagewerk abgerufen aus dieser Weltlichkeit. Wohl schwand die Kräfte zusehends. Seit einigen Wochen merkte man, daß der Tod an ihn seine Vorherrschaft auszurichten habe. Aber auch auf dem Kranken- und Sterbebette blieb er „der Alte“, seine Seelenruhe und sein Glaube haben ihn seinen Augenblick verlassen. Sich ansehnend an den Herrn und sein Wort, das Auge fest zur Ewigkeit gerichtet und geführt durch das Entzücken des heiligen Abendmahls, ist er im Kreise seiner Kinder und Kindes-kinder am Sonntag, den 22. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, sanft und schmerzlos eingeschlafen. Ein schier unübersehbarer Zug geleitete den unter Palmen, Blumen und Kreuzen fast unsichtbaren Sarg zur Kirche, wo der Superintendent König aus Witten, ein treu bewährter Freund des Hengstenbergischen Hauses, die Leichenrede hielt im Anschluß an Pauli Vorgesang: „Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesus Christus!“ Am den Sarg herum saßen und standen die Hinterbliebenen: 3 Söhne und 4 Töchter mit ihren Kindern, voller Schmerz um den Heimgang des Familienhauptes; aber doch voller Ergebung in Gottes heiligen Willen und voller Dank, daß sie den Vater so lange gehabt. Fast sämtliche Pastoren der Synode waren zugegen, dazu eine aus Hoch und Niedrig bestehende Trauerverwaltung, die das alte Gotteshaus bis in den letzten Winkel füllte. Im hellen Sonnenlicht haben wir ihn auf dem Friedhofe an der Seite seiner Gattin beigesetzt. Am offenen Grabe sprach der Kollege des Verewigten, Pastor Göder in Wetter, über das an ihm so herrlich erfüllte Gotteswort: „Ich will ihn tätigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil!“ So wartet denn seine Seele am Throne Gottes auf des Leibes Auferstehung. Er ruhe in Frieden und sein Gedächtniß bleibe unter uns im Segen!

Solmarstein, 26. August. Arndt.

Verhandlungen der Strafkammer zu Hagen vom 26. August 1891.

1. Der 15 Jahre alte Fabrikarbeiter J. A. und der 17 Jahre alte Fabrikarbeiter J. W. A. aus Hagenhausen waren der vorläufigen Brandstiftung angeklagt. Am 1. März d. J. gingen die beiden jungen Burichen mit anderen jungen Leuten in den nahe gelegenen Wald, um Eicheln zu jagen. In Ermangelung eines besseren Spielplatzes machte sich J. A. das Vergnügen, mit brennendem Gras zu spielen, und es gelang ihm, ein Streichholz zu entzünden, welches er auf dem Boden des Waldes steckte. Das Streichholz entzündete sich, und es folgte ein Brand, der sich sehr schnell ausbreitete und den Wald ergriff. Die beiden Angeklagten wurden von dem Brande überrascht und liefen davon. Der Brand wurde erst nach mehreren Stunden gelöscht. Die Angeklagten wurden von der Staatsanwaltschaft wegen Brandstiftung angeklagt. Der Richter sprach die Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis, gegen J. A. auf Freisprechung.

2. Wegen schweren Diebstahls hatte sich der Schlosser J. A. aus Witten zu verantworten. Am 2. Juni d. J. brt er zu Litten die Kasse eines Kammersoldaten und aus derselben eine Uhr, Kette, Kamm, Tabakbeutel und sonstige Kleinigkeiten entwendet. Den Diebstahl an sich gab der Angeklagte zu, er suchte nur das erschwerende Moment des Erbrechens der Kasse zu beilegen. Der Vertheiliger konnte aber nachweisen, daß die Kasse verschlossen gewesen und daß das Schloß durch Vorforderung der Schrauben entfernt worden. Der Angeklagte wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt.

3. Der fabrikfähige Brandstiftung angeklagt war der 12 Jahre alte Schüler W. S. aus Böble. Der kleine Knabe hat, 4 Wochen nachdem er das strafmündige Alter erreicht hatte, in einer Waldung bei Böble am 26. April d. J. ein Feuer gemacht, das die Bäume ergriff, jedoch von einem nahe arbeitenden Manne bemerkt und bald gelöscht wurde. Der Herr Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten und den geringen Schaden einen Verweis, auf welchen der hohe Gerichtshof auch erkannte.

4. Der Maurer S. J. aus Ende war des Diebstahls eines Weichels angeklagt und der Schied J. S. der behauptet dieses Weichels. Der erste Angeklagte sollte dem Weichel 100 M. gegen den Weichel des J. einen Weichel über 100 M. wegenommen haben, obwohl der auf diese Weichelbestellung neben dem Tische stand. Diesen Weichel hat der zweite Angeklagte verführt und zwar, obgleich er angeblich rufte, daß dieses Weichelpapier ge- fohlen sei. Gegenüber diesen Behauptungen des Weicheligen, der in seinen Aussagen einen konfusen Eindruck macht, der auch den angeblichen Diebstahl erst angesetzt hat, nachdem der Weichel zum Protokoll gekommen war, behaupteten die Angeklagten, daß die Sache ganz in Ordnung gegangen sei. Der Richter W. habe den Weichel dem Angeklagten J. gegeben, um endlich seine Schulden zu bezahlen und der Angeklagte J. der auch Forderungen an den Weichel hatte, nahm den Weichel von J. an, um auch seinerseits etwas Geld zu kriegen. Mit Rücksicht auf die Widerprüche, die in der Befragungszuge, eben jener Weichel verwickelte, konnte den Aussagen desselben kein Glaubwürdigkeit zuerkannt werden und erfolgte die Freisprechung der beiden Angeklagten.

6. Der Maurer S. J. aus Böble wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens in mehreren Fällen zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Industrie, Handel und Verkehr.

Witener Walzwerke, Aktiengesellschaft. Der seitens des Gläubiger-Ausschusses und Concursverwalters erstattete Bericht erstreckt in ausführlicher Weise die Entstehung der zerrütteten Finanzverhältnisse. Das Jahr 1889/90 ergab noch einen Gewinn von 21 283 Mark, das letzte Jahr aber einen Verlust von 294 219 M., wodurch der Sturz herbeigeführt wurde. Die Finanzlage des Werkes war von vornherein eine unglückliche; sie wurde auch durch die verchiedenen Maßnahmen, wie Herabsetzung des Aktienkapitals, Ausgaben von Verzugskonten im Betrage von 172 500 M., durch die Ueberschüsse von 150 000 M. nicht durchgreifend gebessert. Die Verluste belaufen sich auf 262 759 M., die Schulden auf 410 890 Mark. Somit liegen 63,9 Prozent in der Masse, welche sich allerdings durch die Kosten des Konkursverfahrens sowie durch vorliegende befristete Forderungen ermäßigen werden.

Guthauswerk Witten. Im abgelaufenen Geschäftsjahre vom 1. Juli 1890 bis 30 Juni 1891 wurden factirt 5 709 769 M. (gegen 6 298 301 M. im Vorjahre.) Der Betriebsertrag nach Abzug aller Unkosten, indessen ohne Abschreibung, betrug 690 915 M. (814 679 M. i. V.). Wenn seitens des Aufsichtsraths die Abschreibungen auf Immobilien, Maschinen und Materialien mit 300 000 M. (300 939 M. i. V.) hochgegriffen werden sollten, so würde nach Abzug der Beträge für die Rücklage u. s. w. auf das Actienkapital von 3 000 000 M. eine Dividende von 1,9% vertheilt werden können (13,4% i. V.). Der Vorstand macht darauf aufmerksam, daß die angegebenen Gewinnmässen auf rechnungsmäßig ermittelten Monatsergebnissen beruhen, daß dieselben also nicht unbedingt sicher genannt werden können, sich indeß bisher als mit dem Schlußergebnis des Hauptbuches übereinstimmend erwiesen haben.

Vermischte Nachrichten.

Capri-Brod. halb Roggen, halb Weizen, gab es bereits am Montag zum Ausmarke des Garbecorps in Berlin. Dasselbe ist halb so groß wie das frühere und wird alle zwei, statt wie bisher alle 4 Tage geliefert, da es sonst zu schnell trocknet. Es trägt das Datum des 21. August und schmeckt angenehm süß. Der Marktpreis beträgt 35 Pf.

Eine merkwürdige Thatsache. Bei der letzten Parade in Berlin ist nicht ein einziger Todtendieb ergriffen worden, bis jetzt auch nicht ein einziger Zuchtsdiebstahl hat der Polizei zur Anzeige gelangt. Die Beamten führen diese erfreuliche Thatsache auf den Umstand zurück, daß die meisten bekannten Todtendiebe sich augenblicklich hinter Schloß und Riegel befinden.

Verhängnisvoller Schlangeneiß. Bei einer Exerzierung außerhalb Dreßden (Hersogowina) legte sich der Hauptmann Weis an einen Felsen, um auszurufen. Bald darauf durchsuchte seine Hand ein bestiger Schmeißer, und er wurde ohnmächtig. Eine Wiper hatte ihn gefolien. An diesem Stuch ist der Hauptmann nach längerem qualvollen Leiden in Jüme gestorben.

Sturichung. In Konstantin wurde der Mörder und Brandstifter Ebner am Mittwoch früh hingerichtet, nachdem er vorher noch ein Geständniß abgelegt hatte.

Eine recht unangenehme Suppe hat sich ein Kleiderhändler eingebracht, an der er sich wohlthätig in den Magen verberben wird. Dem „Oberl. Anz.“ wird hierüber berichtet: Der Kleiderhändler kam auf ein Gut, um Vieh zu kaufen. Sein Weg führte ihn zunächst in den Kuhstall, und es war ihm sehr willkommen, dort selbst wieder einen Beamten noch nicht Jemand anzutreffen. Eine Maad war auch nicht zu sehen, und so hatte er die beste Gelegenheit, vor dem Kandel sich gründlich zu orientiren. Nach einem längeren Aufenthalt im Kuhstall ließ sich der brave Mann auf dem Schlosse melden und trat bei dem Weller ein: „Ihr Diener, Herr Oberamtmann!“ „Ihr Diener! Was wünschen Sie?“ „Nichts zu handeln, Herr Oberamtmann?“ „Nichts!“ „Über den Stier werden Sie doch verkaufen?“ „Weio denn den Stier? Ich denke gar nicht daran.“ „Ja, aber was soll Ihnen denn der lahme Stier im Stalle?“ „Der lahme Stier, sagen Sie? Der Stier ist so gesund wie Sie!“ „Das stimmt nicht, Herr Oberamtmann, der Stier ist lahm.“ Kopfsteilend ging der Gutbesitzer mit dem Kleiderhändler in den Stall. Des Morgens war das Thier noch kerngesund gewesen. Der Wille wurde herausgeführt, und siehe da, der Kleiderhändler hat Recht, das Thier lahmt auf allen vier Knochen. Dem Gutbesitzer kam die Sache sehr bedenklich vor, er konnte sich das Räthsel gar nicht erklären. Da kam eine Jungfrau hinzu, die das tiefe Vieh zu ihren Schuldbefehlen zählte. Sie wußte des Räthfels Lösung. Vom Hühnerstall aus hatte sie den Kleiderhändler beobachtet und dabei wahrgenommen, wie der kläcker Kleiderhändler mit einem Stuch die Beine des bedauernswürthen Thieres unangelegentlich bearbeitet hatte. So wollte er den Werth des Thieres gewaltig herabmindern und den Verkauf desselben erzwingen, in der That eine raffinierte Gewandtheit, ein Geschäftsvorbereiten. Derselbe wird aber der Staatsanwalt den Kandel ablichten.

Russisches „Cau de Cologne“. Vor ein paar Jahren machte plötzlich die in russischen Wörtern enthaltene Nachricht ein gewisses Aufsehen, daß die Bauern einiger der südlichen Gouvernements Unmässen „Cau de Cologne“ verbrauchten, allerdings kein echtes Kölnisches Wasser, sondern eine in Rußland hergestellte minderwertige Waare. Die Herrin Wladislaw benutzten sie übrigens nicht zum Parfümiren, sondern — tranken sie als ihnen vorzüglich mundenben Schnaps. Hierzu bildet jetzt ein Seitenstück die bereits erwähnte Meldung vom Gouverneur von Lublin über die unter den dortigen Bauern und Händlern inwohnern verbreitete Unsitte, „Coffmannstroff-n“ anstatt Brantwein zu trinken.

Markt- und Coursberichte.

Neuch, 26. Aug. Weizen, neuer, 1. Qual. 24.00, 2. Qual. 23.00, Landroggen neuer, 1. Qual. 24.50, 2. Qual. 23.50, Wintergerste 00.00, Sommergerste 00.00, Buchweizen 00.00, Hafer neuer 16.00, Hafer 1. Qual. 00.00, 2. Qual. 00.00, Weizen (Häben) 00.00, Kartoffeln 8.00, Alles 100 Kilo. Neu 500 Kilo 36.00, Stroh 22.00, Häbel 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Fah) 66.00, Häbel 100 Kilo fahweile (ohne Fah) 67.50, Gerstentritts Del 100 Kilo 3. höher als Häbel. Preßhosen 1000 Kilo 114.00. Weizen vor- schuß 00 100 Kilo 00.00, Kleie 50 Kilo 6.00.

Berlin, 26. Aug. 2 1/2 R. Fruchtbrie. Weizen Aug. 249.75, Sept.-Okt. 239.00, Okt.-Nov. 235.00, Nov.-Dez. 233.50, Sept.-Okt. 00.00, Centner. Roggen Aug. 250.00, Sept.-Okt. 240.25, Okt.-Nov. 234.50, Nov.-Dez. 230.00, Centner. Hafer Aug. 171.00, Sept.-Okt. 158.25, Okt.-Nov. 155.00, Centner. Gerste Aug. 171.00, Sept.-Okt. 158.25, Okt.-Nov. 155.00, Centner. Spiritus 70er vort. 54.40, Aug. 54.80, Sept.-Okt. 51.90, Centner. 51.40, Nov.-Dez. 51.00, 50er vort. 00.00, Centner. 50.00, Aug. 51.80, Sept.-Okt. 23.10, M. Roggenmehl 01 Aug. 34.75, Sept.-Okt. 33.50 M.

Bremen, 26. August. Petroleum still, vorrätig 6,10 Brief.
Antwerpen, 26. Aug. Petroleum rubia, vort. 15 1/2, Sept. 15 1/2, Sept.-Dez. 15 1/2, Jan.-März 16 1/2, fr. Glasgowl, 26. Aug. Warrants 47 1/2 2d.

Bergamentpapier

zu haben bei
B. Koetzold & Co.

Einrahmen

von Bildern, Denksprüchen und
Brautkränzen besorgen ge-
schmackvoll und billig
B. Koetzold & Co.

Original-Theerschwelefseife
v. A. Bergmann & Co., Berlin
u. Frkf. a/M.
Allein echtes u. ältestes Fabrikat
in Deutschland. Anerkannt von
vortrefflicher Wirkung gegen alle
Arten Hautunreinigkeiten, Som-
mersprossen, Frostbeulen, Finnen
etc. Vorräthig Stück 50 Pf. bei
F. W. Reuter, Coiffeur.

Das bedeutendste
und rühmlichste bekannte
Bettfedern-Lager

Harry Unna
in Altona bei Hamburg,
verfendet zollfr. geg. Nachn.
(nicht unter 10 Pfd.)

gute neue
Bettfedern für 60 Pfg.
das Pund.
vortrefflich gute Sorte
1 Mt. und 1.25 Pfg.
prima Halbdaunen nur
1.60 Pfg.,
prima Ganzdaunen nur
2.50 Pfg.

Bei Abnahme von 50 Pfd.
5% Rabatt. — Umtausch
bereitwillig.

Fertige Betten (Oberbett,
Unterbett und 2 Kissen)
prima Zettstoff auf's
Beste gefüllt, einschlägig 20
und 30 Mt. Zweischlägig
30 u. 40 Mt. Für Hoteliers
und Händler Extrapreise.



Eleg. geb. 4 Mt. 50 Pf.
vorräthig bei
B. Koetzold & Co.

Armstützen

für Buchhalter, vortrefflich
bei
B. Koetzold & Co.

Der Bonner Kraftzucker

von J. G. Maas in Bonn a/Rh.
in seiner bis jetzt unüber-
troffenen Wirkung gegen Ver-
schleimung und Catarrhe der
Luftröhre, daraus resultirender
Heiserkeit, Nausen im Halse,
Reizhusten, sowie gegen den
Husten bei Masern, Nötheln
und Scharlach, erfreut sich der
allgemeinsten Anerkennung und
Verbreitung. Die Anwendung
dieses angenehmen und billigen
Einbrechungs- und Volksmittels
bei oben genannten Leiden ist
bei der jetzigen Jahreszeit für
Jeden rathsam.

Nur allein acht zu haben
in Blatten à 30 und 15 Pf.,
sowie Kraftzucker-Bombons in
Paq. à 25 und 40 Pfg. bei
J. G. Maas, Witten.

NB. Nur dann ist man vor
Fälschungen geschützt, wenn die
Verpackung den Namen des Er-
finders J. G. Maas in Bonn
trägt.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Ver-
irrungen Erkrankte ist das be-
rühmte Werk
Dr. Reitas Selbstbehaltung

80. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark.

Leser es Jeder, der an den
Folgen solcher Väter leidet,
laufende verdanken dem-
selben ihre Wiederherstel-
lung. Zu beziehen durch das
Verlags-Magazin in Leipzig
Neumarkt Nr. 34, sowie
durch jede Buchhandlung.

Stadtverordneten-Versammlung.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten
Montag, den 31. August, Nachm. 5 Uhr,
im Rathhause.

Tages-Ordnung:
1. Mittheilungen.
2. Wahl von 9 Mitgliedern und 9 Stellvertretern zur Ein-
kommensteuer-Voranschlags-Commission.
3. Wahl eines Mitgliedes zur Deputation für die Verwaltung
der städtischen Gas- und Wasserwerke an Stelle des Herrn Theob.
Müllers.

4. Niederlegung nicht beibringender Communalsteuern. Ref.
Graefe.
5. Beschlußfassung über den Fortbestand der altschulischen
Volkschule. Ref. Schumann.

Der Stadtverordneten-Vorsitzende: Erdmann.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in hiesiger Gegend stattfindenden mili-
tärlichen Herbstübungen mache ich Folgendes bekannt:
1. Die Manöver am 7. und 8. Sept. werden voraussicht-
lich die Gegend zwischen Bochum—Herne—Lütgendortmund—
Bochum betreffen.

Mit Bezug auf Ziffer 9711. der Felddienstordnung ver-
anlasse ich die betreffenden Grundbesitzer, die vorzugsweise
zu schonenden Ländereien (junge, schwer erkennbare Saat,
Schonungen u. s. w.) durch Warnungsscheine recht kenntlich
zu machen.

2. Zur Vermeidung von Unbequemlichkeiten und mög-
lichen Unglücksfällen beim Marsch der Truppen — insbe-
sondere der Kavallerie bei Dunkelheit — wird hierdurch an-
geordnet, daß in dem vom Manöver betroffenen Gelände für
die vorbeiziehenden Truppen die vielfach auf den Wegen zur
Regulierung der Wagen-Spur niedergelegten Hölzer oder Steine
fortgenommen werden.

3. Des Weiteren sehe ich mich nach den Erfahrungen
früherer Jahre veranlaßt, zur Vermeidung von Flurschäden
und Unglücksfällen die Bevölkerung vor der Bewohnung
bei den Manövern zu warnen.

Gegenüber der Manöver des Jahres 1888 sind höchst
bedauerlicher Weise die größten Flurschadigungen durch das
den Truppen folgende Publikum verursacht worden, dessen
Verhalten nicht immer berechtigten Wünschen entsprach. Ich
gebe der sichern Erwartung Ausdruck, daß hierüber im
laufenden Jahre keine Klagen laut werden, bemerke auch, daß
die militärischen Mitglieder der Flur-Abtheilungs-Commissionen
angewiesen sind, das Publikum, namentlich die fliegenden
Schützen, durch die Gendarmen-Patrouillen von dem
Verlassen der Wege abzuhalten, bezw. auf unbestellte Felder
hinzuweisen und einem Verreten bestellter Fluren mit Energie
entgegenzutreten. Personen, welche solchen Anordnungen zu-
wider, Flurschäden verursachen, werden angehalten und behufs
Verurteilung und Schadenersatz festgestellt werden.

Schließlich gebe ich mich der Hoffnung hin, daß, wie
seither immer, so auch in diesem Jahre die Quartiergeber
bemüht sein werden, die Anstrengungen der Manöver den
Truppen durch gute und freundliche Aufnahme zu erleichtern.
Bochum, den 21. August 1891.

Der Königl. Landrath:
Spude.

Bekanntmachung.

betr. die Ergänzung der zur Ausführung der §§. 18, 138,
156—161 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes
erlassenen Anweisung vom 20. Febr. 1890, vom 15. Juli 1891
zur Befestigung einer Meinungsverschiedenheit, zu welcher die
Anweisung zur Ausführung der §§. 18, 138, 156 bis 161 des In-
validitäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 20. Februar 1890,
Veranlassung gegeben hat, wird diese Anweisung hierdurch in fol-
gender Weise ergänzt.

Bescheinigungen der Dienstverhältnisse über die Dauer eines
Gefindendienstverhältnisses (§ 161 des Invaliditäts- und Alters-
versicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889, Reichsgesetzbl. S. 97) können
in der Weise ausgestellt und beglaubigt sein, daß die Dienstver-
hältnisse in das Gefindendienstbuch (Verordnung vom 29. September
1846, Gef. S. 467; Gesetz vom 21. Februar 1872, Gef. Sammlg.
S. 160; Instruction vom 26. Februar 1872, Min.-Bl. d. I. S.
S. 79) neben dem in demselben enthaltenen Vermerk über die
Dauer des Dienstverhältnisses zur Befestigung dieses Vermerkes
ihren Namen einträgt, die zuständige Ortspolizeibehörde aber diese
Eintragungen in der für die polizeiliche Beglaubigung bestimmten
Spalte des Gefindendienstbuchs mit einem die Beglaubigung be-
zeichnenden Vermerk und dem Dienststempel (Stempel) verfährt.

Berlin, den 15. Juli 1891.
Der Minister des Innern.
Herrmann.

Der Minister für Handel
und Gewerbe.
J. A. Rohmann.

Jährlich 25 große Gewinn-Ziehungen,

deutsch gestempelte Staats-Lose.
Nächste Ziehung 1. Sept. 1891.
Haupttreffer approx. in Pfd. 3x600,000,
10x300,000 2x200,000 160,000 150,000
100,000 60,000 50,000 45,000 40,000 30,000
25,000 20,000 u. — Monatl. Einz. M. 3. Porto
30 Pf. a. Nachn. Gewinnl. gratis. Gef. Aufträge
umgehend erbeten.
Bank-Commission F. Stroedel in Konstanz.

Einzelne Lose zu 1 Mark.
Einzelne Lose zu 50 Pf.
Einzelne Lose zu 25 Pf.
Einzelne Lose zu 10 Pf.
Einzelne Lose zu 5 Pf.
Einzelne Lose zu 2 Pf.
Einzelne Lose zu 1 Pf.
Einzelne Lose zu 50 Pf.
Einzelne Lose zu 25 Pf.
Einzelne Lose zu 10 Pf.
Einzelne Lose zu 5 Pf.
Einzelne Lose zu 2 Pf.
Einzelne Lose zu 1 Pf.

Die Buchhandlung

B. Koetzold & Co.
in Witten

Metall- und Kautschuk-Stampen.
Stempel-Druck für Briefe, Karten, Fächer etc.
Stempel-Druck für Briefe, Karten, Fächer etc.
Stempel-Druck für Briefe, Karten, Fächer etc.
Stempel-Druck für Briefe, Karten, Fächer etc.
Stempel-Druck für Briefe, Karten, Fächer etc.
Stempel-Druck für Briefe, Karten, Fächer etc.
Stempel-Druck für Briefe, Karten, Fächer etc.
Stempel-Druck für Briefe, Karten, Fächer etc.
Stempel-Druck für Briefe, Karten, Fächer etc.
Stempel-Druck für Briefe, Karten, Fächer etc.
Stempel-Druck für Briefe, Karten, Fächer etc.
Stempel-Druck für Briefe, Karten, Fächer etc.

Einzelne Lose zu 1 Mark.
Einzelne Lose zu 50 Pf.
Einzelne Lose zu 25 Pf.
Einzelne Lose zu 10 Pf.
Einzelne Lose zu 5 Pf.
Einzelne Lose zu 2 Pf.
Einzelne Lose zu 1 Pf.

Geschäftsbücher,

in dauerhaften Einbänden,
zu billigen Preisen bei
B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papierhandlung.

Marienburg

Pferde-Lotterie
Ziehung 16. Septbr.
Loose à 1 M.

Berliner
Kunstausst.-Lotterie
Ziehung 23. Oktober
Loose à 1 M.

Weimar-Lotterie
Ziehung 13. Dezbr.
Loose à 1 M.

Frankfurter
Pferde-Lose,
Ziehung 30. Septbr.,
à Loose 3 Mt.

IV.

Geld-Lotterie

für die Zwecke der Deutschen Vereine
vom Rothen Kreuz.
Hauptgewinne: 150,000, 75,000,
30,000, 20,000 M. u. s. w.
Loose à 3 M. bei
B. Koetzold & Co.

Copierpressen

zu billigen Preisen, empfiehlt
die Buchhandlung von
B. Koetzold & Co.

Extr. Holl.-Java-Kaffee

mit Zucker, kräftig und rein-
schmeckend, garantiert, à Pund
80 Pfg., Postpakete 9 Pund
M. 7.20 versendet zollfrei
unter Nachnahme
Willy. Schulz,
Altona bei Hamburg.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette
und Handarbeiten.
Jährlich 24
Nummern
mit 250
Schmit-
tmäßen.
Preis
viertel-
jährlich
M. 1.25
— 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbil-
dungen von Toilette-, — Wäsche-,
— Handarbeiten, 14 Zeitsagen mit 250
Schmittmäßen und 250 Zeichnungen. Zu
beziehen durch alle Buchhandlungen u. Post-
anstalten (Zugs-Katalog Nr. 3845). Probe-
nummern gratis a. Franco bei der Expedition
Berlin W. 35. — Wien I. Operngasse 5.

Junge nette Wäsche 0.60 M. d. Pfd.

Grüne Bettdecken 1.30 „ „
Gute trüchtige Wäsche
feinere 2.00 „ „
„ Goldbäume 2.50 „ „
Extra prima Halb-
decken 3.00 „ „
Prima Damen-
decken 3.50 „ „
Verfärbte in doppelt gereinigter,
staubfreier Waare feil, gegen
Nachn. Nicht conv. f. u. Damen
nehme franco.
Proben versende franco.
H. A. Kriest, Altona d. W.

Feinsten Tüchler

Fett-Räse,

in Pfd. v. 7—9 Pfd. à 65 Pfg.
versendet gegen Nachnahme.
Franz. Virold, Tischl. Dtp.
Lettstapfen u. Kuchendg.

Die Illustrirten Oktav-Beste von

Ueber
Der neue, eben beginnende
Jahrgang enthält nur das
Beste. Der belle-
tristische Teil ist so
reich, daß sich der
Leser richtig einlesen
und warm werden
kann, der illustrative Teil zeigt be-
merkenswerte Verbesserungen. Die
„Illustrirten Oktav-Beste“
bringen zunächst: die neuesten Werke von
Bernhard Heiberg, Ossy Schultin
und Sophie Jungmann, sowie
Briefe, Reisebeschreibungen etc. — Preis pro Heft nur 1 Mark. —
des
General-Feldmarschalls Moltke,
u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

Land

„Ueber Land und Meer“,
von denen
alle 4 Wochen ein Heft
von 16—17 Bogen
und mit Extra-Kunst-
beilagen erscheint.
Brieft, Reisebeschreibungen etc. — Preis pro Heft nur 1 Mark. —
des
General-Feldmarschalls Moltke,
u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

Meer

„Ueber Land und Meer“,
von denen
alle 4 Wochen ein Heft
von 16—17 Bogen
und mit Extra-Kunst-
beilagen erscheint.
Brieft, Reisebeschreibungen etc. — Preis pro Heft nur 1 Mark. —
des
General-Feldmarschalls Moltke,
u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

Illustrirte Oktav-Beste

„Ueber Land und Meer“,
von denen
alle 4 Wochen ein Heft
von 16—17 Bogen
und mit Extra-Kunst-
beilagen erscheint.
Brieft, Reisebeschreibungen etc. — Preis pro Heft nur 1 Mark. —
des
General-Feldmarschalls Moltke,
u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

General-Feldmarschalls Moltke,

u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

Wer

„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

„Ueber Land und Meer“

„Ueber Land und Meer“,
von denen
alle 4 Wochen ein Heft
von 16—17 Bogen
und mit Extra-Kunst-
beilagen erscheint.
Brieft, Reisebeschreibungen etc. — Preis pro Heft nur 1 Mark. —
des
General-Feldmarschalls Moltke,
u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

Illustrirte Oktav-Beste

„Ueber Land und Meer“,
von denen
alle 4 Wochen ein Heft
von 16—17 Bogen
und mit Extra-Kunst-
beilagen erscheint.
Brieft, Reisebeschreibungen etc. — Preis pro Heft nur 1 Mark. —
des
General-Feldmarschalls Moltke,
u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

General-Feldmarschalls Moltke,

u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

Wer

„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

„Ueber Land und Meer“

„Ueber Land und Meer“,
von denen
alle 4 Wochen ein Heft
von 16—17 Bogen
und mit Extra-Kunst-
beilagen erscheint.
Brieft, Reisebeschreibungen etc. — Preis pro Heft nur 1 Mark. —
des
General-Feldmarschalls Moltke,
u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

Illustrirte Oktav-Beste

„Ueber Land und Meer“,
von denen
alle 4 Wochen ein Heft
von 16—17 Bogen
und mit Extra-Kunst-
beilagen erscheint.
Brieft, Reisebeschreibungen etc. — Preis pro Heft nur 1 Mark. —
des
General-Feldmarschalls Moltke,
u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

Der Landwehr- und Krieger-Verein

Bataillon Seven
feiert am Sonntag, den 30. August d. J.
sein diesjähriges

Stiftungsfest

im Saale des Herrn Georg Beckmann nach
folgendem Programm:
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Antreten der Mitglieder im
Vereinslokal.
3 Uhr: Festzug durch die Gemeinde.
4 Uhr: Beginn des Concertes.
Abends 8 Uhr: Festball.
Eintrittsgeld für Nichtmitglieder zum Concert
75 Pfg., zum Ball 1 Mt. 50 Pfg., für Concert
und Ball 2 Mark.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Billigstes

Hut-Geschäft der Welt!

2,80 Stück für Stück
kein Stück mehr als
2.80
kosten die elegantesten weichen und gestifteten
Herren-Mode-Hüte
in allen Farben.
Jed. Damen- oder Herren-
Regenschirm,
Jeder seidene Cylinderhut,
kostet 2.80 Stück für Stück.
Jeder elegante, moderne Shlips
oder Cravatte, nur Neuheiten, 0.70.
Mützen von 0.50 an.
Billigste Bezugsquelle.

Großer Wittener Hut-Bazar!

Witten. Bahnhofstr. 45.

Gold- u. Silberwaren,

Die neuesten Muster in
massiv goldenen Trauringen, (gepl. gestempelt)
schon von 4 Mt. an und höher bei
H. Hansberg, Witten,
Bahnhofstr. 45.

Eine

schöne zarte Haut

erzielt man nur allein durch den Gebrauch unserer
Kali-Kräuter-Seife.
Durch eineartige Komposition zusammengeordnet, erzeugt
dieselbe einen jugendlich zarten Teint und bewahrt sich
glänzend gegen rauhe, spröde u. fleckige Haut, Sommersprossen,
Gesichtsröthe, Mitesser, Pickel etc. Preis à Stück 50 Pf.
Gebr. Hoppe, Parfümerie- & Toilette-Gesell.-Fabrik,
Berlin SW., Charlottenstr. 83.
Zu haben in Witten bei F. W. Reuter.

Die Illustrirten Oktav-Beste von

Ueber
Der neue, eben beginnende
Jahrgang enthält nur das
Beste. Der belle-
tristische Teil ist so
reich, daß sich der
Leser richtig einlesen
und warm werden
kann, der illustrative Teil zeigt be-
merkenswerte Verbesserungen. Die
„Illustrirten Oktav-Beste“
bringen zunächst: die neuesten Werke von
Bernhard Heiberg, Ossy Schultin
und Sophie Jungmann, sowie
Briefe, Reisebeschreibungen etc. — Preis pro Heft nur 1 Mark. —
des
General-Feldmarschalls Moltke,
u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

Land

„Ueber Land und Meer“,
von denen
alle 4 Wochen ein Heft
von 16—17 Bogen
und mit Extra-Kunst-
beilagen erscheint.
Brieft, Reisebeschreibungen etc. — Preis pro Heft nur 1 Mark. —
des
General-Feldmarschalls Moltke,
u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

Meer

„Ueber Land und Meer“,
von denen
alle 4 Wochen ein Heft
von 16—17 Bogen
und mit Extra-Kunst-
beilagen erscheint.
Brieft, Reisebeschreibungen etc. — Preis pro Heft nur 1 Mark. —
des
General-Feldmarschalls Moltke,
u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

Illustrirte Oktav-Beste

„Ueber Land und Meer“,
von denen
alle 4 Wochen ein Heft
von 16—17 Bogen
und mit Extra-Kunst-
beilagen erscheint.
Brieft, Reisebeschreibungen etc. — Preis pro Heft nur 1 Mark. —
des
General-Feldmarschalls Moltke,
u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

General-Feldmarschalls Moltke,

u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

Wer

„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

„Ueber Land und Meer“

„Ueber Land und Meer“,
von denen
alle 4 Wochen ein Heft
von 16—17 Bogen
und mit Extra-Kunst-
beilagen erscheint.
Brieft, Reisebeschreibungen etc. — Preis pro Heft nur 1 Mark. —
des
General-Feldmarschalls Moltke,
u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

Illustrirte Oktav-Beste

„Ueber Land und Meer“,
von denen
alle 4 Wochen ein Heft
von 16—17 Bogen
und mit Extra-Kunst-
beilagen erscheint.
Brieft, Reisebeschreibungen etc. — Preis pro Heft nur 1 Mark. —
des
General-Feldmarschalls Moltke,
u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

General-Feldmarschalls Moltke,

u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

Wer

„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

„Ueber Land und Meer“

„Ueber Land und Meer“,
von denen
alle 4 Wochen ein Heft
von 16—17 Bogen
und mit Extra-Kunst-
beilagen erscheint.
Brieft, Reisebeschreibungen etc. — Preis pro Heft nur 1 Mark. —
des
General-Feldmarschalls Moltke,
u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

Illustrirte Oktav-Beste

„Ueber Land und Meer“,
von denen
alle 4 Wochen ein Heft
von 16—17 Bogen
und mit Extra-Kunst-
beilagen erscheint.
Brieft, Reisebeschreibungen etc. — Preis pro Heft nur 1 Mark. —
des
General-Feldmarschalls Moltke,
u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses ansehnlichen Familien-Journals
die Buchhandlung von B. Koetzold & Co. in Witten.

General-Feldmarschalls Moltke,

u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Frau und Frau.
Wer
„Ueber Land und Meer“
näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft